Nicht für den Austausch

Aus dem Anthropologischen Institut der Universität Breslau.
Direktor: Prof. Dr. E. Frhr. von Eickstedt.

Rassenkundliche Untersuchung des Kreises Habelschwerdt

(unter besonderer Berücksichtigung des Typenbildes in Berg- und Taldörfern)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung des Doktorgrades der Medizinischen Fakultät der

Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

HUBERT KLIEGEL
aus Kolberg

Breslau 1940

Buchdruckerei Paul Plischke, Breslau 1

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau.

1. Referent: Prof. Dr. Frhr. v. Eickstedt

2. Referent: Prof. Dr. Staemmler

Dekan: Prof. Dr. Gutzeit

R.UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Diese Arbeit erscheint gleichzeitig als Heft 8 der Reihe „Rasse Volk Erbgut in Schlesien", Verlag Priebatsch, Breslau

INHALT

Vorwort 1

I. Landschaftsbild, Geschichte und Besiedlung 2

II. Die rassenkundliche Untersuchung des Kreises Habelschwerdt 7

Metrische Ergebnisse 8

Beobachtungsmerkmale 16

Die Rassendiagnose und ihre Kontrolle 19

III. Die rassische Zusammensetzung der Bevölkerung . . . 23

Verbreitung der Rassen über Biele- und Neißegebiet . 24

Berg- und Talverteilung der Rassen 27

Die Merkmale im Rassenbild bei Berg- und Taldörfern 29

IV. Seelische Eigenschaften 30

V. Zusammenfassung 32

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545807_0030

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt einen Ausschnitt aus der „Rassenuntersuchung Schlesiens" dar, welche das Breslauer Anthropologische Institut vor einigen Jahren in Angriff nahm.

Nach den Grundsätzen der neuzeitlichen Anthropologie liegt das Ziel einer derartigen Untersuchung in der Erfassung der erblichen Form und Lebensäußerung der Menschen und ihrer Auseinandersetzung mit dem Lebensraum und dem Geschick vergangener Zeitläufte. Nur unter Berücksichtigung dieses Wechselspiels zwischen dem grundlegenden Erbe und seinen Verwirklichungsmöglichkeiten kann ein lebendiges Bild von Wirken und Wesen menschlicher Rassengruppen erhalten werden. Dieser Gedanke war bestimmend für den geschichtlichen und geographischen Rahmen der Arbeit. Die rassenkundlichen Feststellungen selbst aber, die im Kreis Habelschwerdt im Juli und August 1935 durchgeführt wurden, konnten mit den neuen Methoden des Breslauer Anthropologischen Instituts gewonnen und wissenschaftlich gesichert werden.

Herrn Professor Freiherrn von Eickstedt danke ich auch an dieser Stelle für alle Anregungen, die ich durch ihn seit Beginn meiner Studienzeit empfangen habe, insbesondere für die Einführung in das dem Medizinstudenten fernerliegende Gebiet der normalen Biologie des Menschen und ihrer Methoden, welche den Grund zu dieser Arbeit legten.

I. Landschaftsbild, Geschichte und Besiedlung*)

Die vorliegende rassenkundliche Untersuchung des Kreises Habelschwerdt erstreckt sich über ein Stück kennzeichnender Mittelgebirgslandschaft mit fortwährendem Wechsel der Oberflächenform, reicher Landschaftsgliederung, später Erschließung der höheren Lagen und ertragsarmem Boden.

Ein näheres Eingehen auf Landschaft und Geschichte wird durch ihre biologische Bedeutung und das wechselvolle Geschick eines Grenzlandes gerechtfertigt. Der Kreis Habelschwerdt stellt jenes Rechteck dar, das sich auf dem Kartenbild an der Südgrenze Schlesiens zwischen Böhmen, Österreichisch-Schlesien und Mähren schiebt. Die „Grafschaft", zu der Habelschwerdt rechnet, gehört in geographischer Hinsicht zu Schlesien, wohin sich der Kranz der Berge öffnet.

Zwischen Altvatergebirge und Waldenburger Bergland eingefügt liegt dieses Ländchen als geschlossenes und gut abgrenzbares Gebiet. Ausgeprägte natürliche Grenzen umfassen die gesamte Grafschaft. Insbesondere ihr südlicher Teil, der Kreis Habelschwerdt, ist von Bergen umgeben, die nur wenige Pässe zu überwinden vermögen. Die so umschlossene Senke öffnet sich im Norden breit in den Glatzer Talkessel. Südöstlich von Wartha, unmittelbar über der Neisse steil hochstrebend, übernimmt das Reichensteiner Gebirge den nordöstlichen Teil der Kreisgrenze und führt diese gegen Südosten im wesentlichen im Verlaufe seines bewaldeten Kammes zum Bielengebirge weiter. Hier wendet sich die bisher die Grafschaft vom alten Österreich-Schlesien trennende Grenze nach Süd-Westen über das Gneisgewölbe des Schneeberges und erreicht ihren höchsten Punkt auf dem Glatzer Schneeberg (1425 m) selbst, der höchsten Erhebung des Kreises. Dann fällt sie rasch ab und wendet sich, die Geröllebene des Neißetales südlich umfassend, zwischen Adlergebirge und Habelschwerdter Kamm in das Tal der Erlitz, die zum Stromgebiet der Elbe gehört. Auf die Urgesteinkuppen des Adlergebirgskammes übergehend verläßt die Grenze der Grafschaft im Nordwesten das Habelschwerdter Gebiet, das hier ausgedehnte einsame Wälder

*) Für die Durchsicht dieses ersten Teiles meiner Arbeit danke ich Herrn Professor Dr. Klapper, Breslau.

bedecken. Die hohe Tafelplatte des Habelschwerdter Gebirges bleibt von ihr unberührt. Dieser letzte Teil der Grenze wendet sich gegen Böhmen, der südöstliche mit dem Abhang des Schneeberges und Bielengebirges gegen Mähren.

Nach allen Seiten fließen die Wasser von den Bergen der südlichen Grafschaft auseinander, die March zur Donau, die Erlitz zur Elbe, die Biele und Neiße zur Oder. Die Neiße entspringt unterhalb des kleinen Schneeberges und fließt mit erheblichem Gefälle in den Neißegraben hinab, in das ansehnliche nach Norden abfallende Senkungsgebiet innerhalb des Bergkranzes, das ihren Lauf bestimmt. Eine Wegstunde jenseits der Kreisgrenze nimmt sie rechts die Biele auf, deren Wasser in schnellem Lauf vom gleichnamigen Gebirge herabströmend ein tief in das Bergmassiv einschneidendes Erosionstal hohen Alters durchflossen haben, ehe sie bei der endgültigen Wendung des Flusses nach Nordwesten in einer breiter geöffneten, freundlichen und fruchtbaren Talebene dahinfließen.

Das ganze Land, zwischen 250 und 1400 m Höhe gelegen, ist sehr niederschlagreich, was zu allen Zeiten zu Hochwasserkatastrophen großen Ausmaßes geführt hat. Das Klima ist kühl. Die Karte zeigt eine mittelstarke Reliefenergie, eben die eines Mittelgebirges. Die Wälder decken ein Drittel des Gebietes. Der Anteil des Ackerlandes beträgt zwei Fünftel.

Die Vor- und Frühgeschichte des Landes ist nur durch spärliche Bodenfunde belegt, die bis zu einer Höhe von 450 m auftreten. Diese Paßlandschaft war aber auch in vorgeschichtlicher Zeit stets ein Bindeglied zwischen Böhmen und Schlesien. Erst für die slawische Zeit kennen wir allerdings die Verbindungswege durch dieses Land genauer. Der Hauptwegzug führte aus dem Elbegebiet Böhmens (Nachod) zur Glatzer Neiße (Wartha). Auf diesem Wege nahm Böhmen um die Mitte des 10. Jahrhunderts durch die Besitznahme des Nachodpasses Einfluß auf die Grafschaft und drang zeitweise bis in die schlesische Ebene vor (Kamenec = Kamenz, Kladzko = Glatz).

König Ottokar II. von Böhmen (1253—1278) ist wahrscheinlich der erste Förderer deutscher Besiedlung in der Grafschaft, deren Beginn etwa um das Jahr 1263 anzusetzen ist. Deutsche kamen unter ihm besonders in den Landecker Bezirk. Die Habelschwerdter und Mittelwalder Gegend mag schon durch Gallus von Lemberg, den mächtigen böhmischen Adligen, der die Grafschaft käuflich von der Krone erworben hatte, besiedelt worden sein. In den nachfolgenden böhmischen Königen und den deutschfreundlichen schlesischen Herzögen, die auf Lebenszeit mit der Grafschaft belehnt worden waren, findet diese weiterhin Förderer des Deutschtums. Kaiser Karl IV. vollendet die Umwandlung in deutsches Gebiet, wies die Willkür des Adels in Schranken und

schützte Städte, Bürger und Bauern durch zahlreiche Verordnungen.

Einen schweren Rückschlag erlitt das Land in den Hussitenkriegen, die außer dem religiösen den nationalen Kampf für das junge Deutschtum brachten. Seuchen, Hunger und Ermordungen setzten die Bevölkerungszahl weit herab. Städte und Burgen gingen in Trümmer, das Feld blieb unbebaut. Nur langsam erholte sich das Land, als es durch den späteren König von Böhmen, Georg von Podiebrad, im Jahre 1459 zur Grafschaft erhoben und von Kaiser Friedrich III. bestätigt wurde. Unruhige Zeiten mit Seuchen und Raubüberfällen der Ritter lassen das Land auch in der Folge nicht recht zur Ruhe kommen. Die Zeit der Reformation aber erlebte die Grafschaft unter der Herrschaft Österreichs in hoher Blüte, die durch die religiösen Auseinandersetzungen wunderbarerweise nicht gestört wurde. Dann brachte der Dreißigjährige Krieg abermals Not über das Land. Mit Ende des Krieges, in dem freundliche wie feindliche Haufen, besonders schlimm aber die Schweden das Land verheert hatten, glich es einer Wüste. Die Bevölkerungszahl war weit unter die Hälfte zurückgegangen. Nachdem im 1. Schlesischen Kriege Friedrich der Große 1742 die Grafschaft mit Schlesien an Preußen gebracht hatte, drangen noch mehrmals die Österreicher in die Grafschaft vor, zuletzt im Bayerischen Erbfolgekrieg. Unter preußischer Herrschaft begann ein umsichtiger Aufbau. Noch einmal setzte der Feind seinen Fuß ins Land. 1807 kamen die Franzosen bis vor Glatz. Seitdem genoß es eine ungestörte Entwicklung.

Die Grenzen der Grafschaft waren bis auf vorübergehende Verschiebungen im Westen gegen Böhmen im allgemeinen dieselben wie heute. Der Besiedlung wiesen die naturgegebenen Straßen entlang der Flußtäler ihren Weg. Der bedeutendste, von Nachod über den Hummelpaß, ließ böhmische Kolonisten das Land betreten. Entsprechend der Fruchtbarkeit des Landes lagen deren Siedlungen zumeist im Glatzer Kessel. In ihrer Mitte lag Glatz, das zunächst nur ein Markt war und als solcher bereits im Jahre 981 erwähnt wird. Von den um Glatz entstandenen etwa 20 böhmischen Grenzwächtersiedlungen, deren Dorfanlage und Namen mit slawischem Klang auch heute noch den böhmischen Siedlungskreis verraten (Bischwitz, Koritau, Piltsch), erreichte keine den Habelschwerdter Bezirk. Nur in Kunzendorf, Altwaltersdorf, Lomnitz, Rosenthal und Lichtenwalde bestanden im Rahmen des böhmischen Dekanates Kirchen, offenbar Punkte etwas späterer böhmischer Besiedlung entlang der weniger begangenen Straßen in der oberen Grafschaft.

Die unter Ottokar II. mit Macht einsetzende deutsche Besiedlung wandelte jedoch bald völlig das Gesicht der Grafschaft. Die Mundart, aus der die Herkunft der Siedler erschlossen werden

kann, läßt als Grundlage die Meißener Kolonistenmundart erkennen. Daneben lassen sich ostfränkische, hessische und andere Einschläge feststellen. Die Bauern kamen nach Aussage der Mundarten vorwiegend aus dem Meißnischen. Jedenfalls war die Besiedlung so intensiv, daß zwei Jahrhunderte später die Grafschaft eine völlig deutsche Bevölkerung mit Ausnahme des Hummelbezirkes aufweist.

Habelschwerdt entstand als Handelsplatz inmitten der Siedlungen des umgebenden Gebietes für das den südlichen Bewohnern des Glatzer Landes zu weit entlegene Glatz. Es erlangte seine Unabhängigkeit mit der Aufführung der Mauern, die der rührige Habelschwerdter Stadtvogt Jakob Rücker auf eigene Kosten errichten ließ. So befestigt wird es erstmalig 1318 erwähnt. Mittelwalde und Habelschwerdt sind vermutlich Gründungen des Gallus von Lemberg. Landeck wurde als Mittelpunkt des Wirtschaftsgebietes im Bieletal begründet. Die Städte entstanden also im Laufe der deutschen Besiedlung, als die Bevölkerung sich ansehnlich vermehrte.

Von den Dörfern sind Altwaltersdorf und Kunzendorf (Biele) 1269 zu deutschem Recht ausgesetzt. 1316 werden deutsche Adlige als Besitzer von Zinshufen in Lomnitz genannt. Um 1318 zeigt die Schenkung der Gerichte in Alt- und Neuweistritz und Verlorenwasser den Fortgang der Besiedlung. Das Jahr 1325 bringt die erste Erwähnung der Stadt Landeck und nennt Schreckendorf, das bereits 1264 als erste urkundlich erwähnte deutsche Siedlung in der Grafschaft Glatz gegründet wurde.

Die Besiedlung ist also bereits aufwärts ins Bieletal gedrungen. Auch Reyersdorf, Talheim, Olbersdorf im Bielegebiet bestanden vermutlich zur Zeit der Erwähnung Landecks. Im Neißetal erscheint 1341 zum ersten Mal Arnsdorf, jetzt Grafenort genannt. Kieslingswalde ist bereits 1340 Pfarrort. Im Jahre 1342 finden wir Wölfelsdorf, 1344 Neuwaltersdorf, 1346 Plomnitz, im Landecker Bezirk Martinsberg 1344. Das Deutschtum hat jetzt fast das ganze Land erobert. Das Jahr 1346 zeigt schon eine vollständige deutsche Besiedlung des Landecker Gebietes, die offenbar sehr rasch vorwärtsging. Zur Herrschaft Karpenstein gehören jetzt die Dörfer: Gompersdorf, Gersdorf, Thalheim, Olbersdorf, ferner Mohrau, Schreckendorf, Seitenberg, Wolmsdorf, Martinsberg, Konradswalde, Winkeldorf, Leuthen und Vogtsdorf. Hohndorf wird 1348 erwähnt, Voigtsdorf bei Habelschwerdt 1356, Krotenful 1397. Glasendorf, eine offenbar böhmische Anlage, lernen wir erst 1416 kennen. Ferner werden genannt: Rosenthal 1360, Lichtenwalde 1361, Ebersdorf schon 1353, Oberlangenau 1355. In der Herrschaft Mittelwalde werden schließlich die beiden Kirchdörfer Lauterbach und Schönfeld 1360 aufgeführt. Melling wird 1361 Reyersdorf im Bieletal, das schon weit früher ent-

standen sein dürfte, 1362 genannt. Petersdorf wird erst 1424 erwähnt.

Damit ist die Besiedlung, die bis zu Höhen von etwa 560 m vordrang, im wesentlichen abgeschlossen. Die engen Hochtäler des Gebirges wurden erst im 16. bis 18. Jahrhundert besiedelt. Anschließend seien die Ortschaften aufgeführt, an deren Stelle wahrscheinlich vorher slawische Ansiedlungen vorhanden waren: Altwaltersdorf, Grafenort, Glasendorf, Herrnsdorf, Petersdorf, Melling, Altlomnitz, Kunzendorf, Schönau, Leuthen, Mohrau, Altweistritz, Plomnitz, Verlorenwasser, Langenau, Oberlangenau, Lichtenwalde, Rosenthal, Hohndorf. Aber nur ein Teil dieser Orte läßt noch heute mit mehrzeilig verzweigtem Straßensystem die Anlage aus slawischen Längsdörfern erkennen, so Rosenthal, Verlorenwasser und Lichtenwalde. Die meisten Dorfanlagen im Kreise Habelschwerdt zeigen dagegen vorherrschend den Typ des deutschen Kolonistendorfes, das Reihendorf in der Ausprägung des Waldhufendorfes.

In den behäbigen Dörfern der Flußtäler liegen stattliche Gehöfte fränkischer Anlage und mancher Herrensitz. Indes kämpfen die Bewohner der später besiedelten engen Taldörfer zumeist recht hart um den geringen Ertrag der steinigen Berghänge. Hier müssen andere Erwerbszweige den Lebensunterhalt mitverdienen helfen. Der Holzreichtum bot schon von je her vielen als Waldarbeitern Beschäftigung. Weberei und Glasmacherei zogen als Heimindustrie ein. Aber nur vorübergehender Wohlstand ist bei dieser Beschäftigung erwachsen. Zwar ist noch bis auf den heutigen Tag im Erlitztale die Schachtelmacherei und das Speilhobeln heimisch. Aber der Bergbau auf Eisenerze, von Graf Wilhelm von Oppersdorf, dem Gründer der Stadt Wilhelmsthal, ins Leben gerufen, erreichte nie einen nennenswerten Erfolg und wurde wieder eingestellt. Die Glasindustrie ist jetzt an wenige fabrikmäßig aufgezogene große Betriebe gebunden, so die Glashütten in Kaiserswalde und Schreckendorf. Eine Zündholzfabrik bei Habelschwerdt, ein Papierwerk in Olbersdorf, zahlreiche größere und kleinere Brettsägen kennzeichnen die durch den Waldreichtum bestimmte Industrie. In den zahlreichen Kalkbrüchen wird noch heute in altertümlichen Öfen Kalk gebrannt. Wolmsdorfer Marmor hat schon in früheren Zeiten Schlösser und Kirchen weit hinaus über die Grenzen der Grafschaft zieren helfen. Die Ausstattung des Kamenzer Schlosses ist dem heute recht beschäftigten Betriebe eine gute Empfehlung.

In jüngster Zeit bahnt sich, seitdem die Grenzpfähle gefallen sind, ein neuer Aufschwung an. Auch in die einsamen, für den Fremdenverkehr neu entdeckten Bergdörfer bringt ein immer beständigerer Strom von Sommergästen neues Leben und damit die so notwendige finanzielle Hilfe.

Der Kreis Habelschwerdt ist aber auch heute noch der verkehrsfernste und wirtschaftlich schwächste der sonst besser gestellten mittelschlesischen Kreise links der Oder. Die Bevölkerungsdichte beträgt 71 Einwohner je qkm, der durchschnittliche Grundsteuerertrag je ha der Landgemeinden 9,75 RM.

II. Die rassenkundliche Untersuchung des Kreises Habelschwerdt

Es wurden im Kreise 19 Dörfer von der Untersuchung erfaßt, die sich entsprechend der Gliederung des Landes dem Bielen- und Neißegebiet zuordnen lassen. Nur Langenbrück im Erlitztal liegt im Stromgebiet der Elbe. Die Wahl der Ortschaften war durch die Gesichtspunkte der anthropologischen Flächenuntersuchungsmethode nach v. Eickstedt bestimmt, d. h., es sollte das Siedlungs-

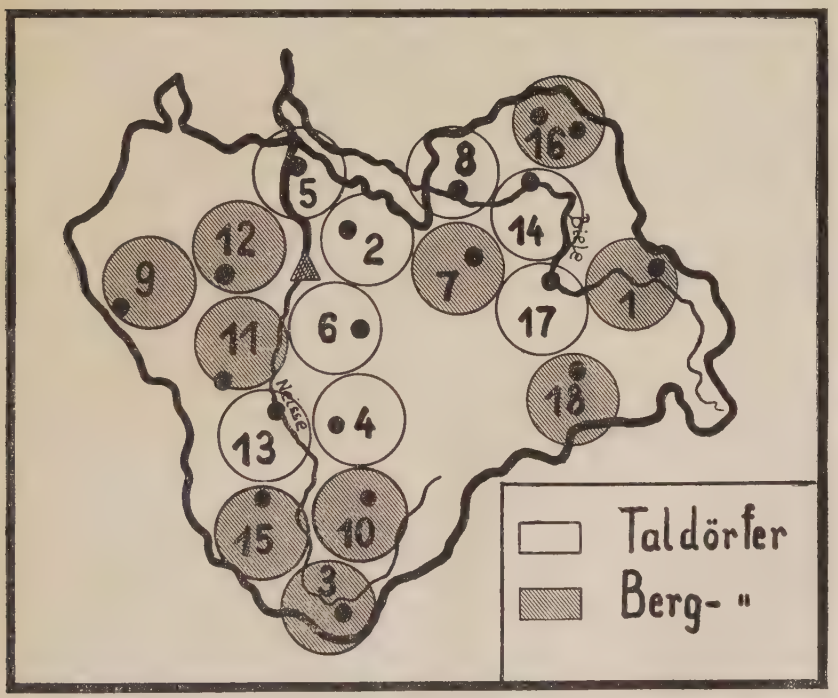

Abb. 1. Übersicht über die untersuchten Orte.
1) Altgersdorf, 2) Altwaltersdorf, 3) Bobischau, 4) Ebersdorf, 5) Grafenort, 6) Kieslingswalde, 7) Konradswalde, 8) Kunzendorf, 9) Langenbrück, 10) Lauterbach, 11) Lichtenwalde, 12) Neuweistritz, 13) Oberlangenau, 14) Reyersdorf, 15) Rosenthal, 16) Schönau, 17) Schreckendorf, 18) Wilhelmsthal.

gebiet möglichst gleichmäßig erfaßt werden. Dabei wurden dann allerdings vorzugsweise die größeren Ortschaften gewählt, um die erforderliche Individuenzahl zu erhalten. Dieser Bearbeitung liegen wie bei anderen der RUS (Rassenuntersuchung Schlesiens) Untersuchungen an alteingesessenen Männern von 20 bis 50 Jahren zugrunde, und zwar an 1315 Individuen. Es sind das 15% der männlichen Bevölkerung der untersuchten Dörfer = rund 40% der betreffenden männlichen Altersklassen und 5,12% der gesamten männlichen Bevölkerung des Kreises einschließlich der Kinder und Greise.

Auch sonst erfolgten Anlage und Durchführung dieser rassenkundlichen Erhebung nach den durch v. Eickstedt angegebenen Methoden für rassenkundliche Gauuntersuchungen (vgl. Heft 1 dieser Reihe).

Metrische Ergebnisse.

Die Kopflänge (Tab. 1)

Der kleinste im Kreise gemessene Wert beträgt 161 mm, der größte 208. Die Dorfmittelwerte liegen zwischen 183,7 und 186,5, der Mittelwert des Kreises beträgt 185,0. Die Klassenbesetzung ergibt den stärksten Anteil von 45,3% bei den mittellangen Köpfen.

Verglichen mit der Bevölkerung anderer deutscher Gaue ist die Kopflänge recht niedrig. Ähnliche Werte wurden nur in

Tab. 1 *Die absoluten Kopf- und Gesichtsmaße*

Ortschaften	N	Kopf-länge	Kopf-breite	Morph. Ganz-gesichts-höhe	Joch-bogen breite	Na-sen-höhe	Na-sen-breite
1. Altgersdorf	80	184,2	157,7	126,2	140,1	57,3	34,7
2. Altwaltersdorf	50	186,0	159,7	124,2	141,4	56,7	35,3
3. Bobischau	80	186,1	160,0	128,1	141,4	58,4	34,5
4. Ebersdorf	80	184,5	159,3	124,3	141,6	56,1	34,8
5. Grafenort	50	185,9	160,4	125,7	143,3	57,4	34,8
6. Kieslingswalde	50	184,2	160,0	124,2	141,1	56,7	35,1
7. Konradswalde	70	184,4	158,8	125,6	141,1	57,3	35,0
8. Kunzendorf	100	185,2	158,6	126,3	141,5	57,1	34,8
9. Langenbrück	80	184,5	158,2	124,8	140,4	56,7	34,6
10. Lauterbach	90	184,9	160,6	125,9	142,4	57,0	34,8
11. Lichtenwalde	80	185,8	160,6	126,2	141,8	57,8	34,7
12. Neuweistritz	50	185,4	160,0	124,0	141,5	57,6	34,9
13. Oberlangenau	70	184,5	158,9	124,9	141,3	57,1	34,3
14. Reyersdorf	80	184,3	158,6	124,9	140,0	56,5	34,5
15. Rosenthal	65	186,5	159,7	125,1	141,2	57,4	35,3
16. Schönau	60	183,7	158,7	127,1	140,6	57,6	35,0
17. Schreckendorf	90	185,3	159,2	126,4	141,2	57,9	34,4
18. Wilhelmsthal	90	184,6	159,1	126,9	141,5	57,5	34,5
Kreis Habelschwerdt	1315	185,0	159,3	125,6	141,3	57,2	34,8

Baden (185,0) und Friedersdorf (185,9) gefunden, häufen sich aber offenbar im schlesischen Gebirgsgürtel (Hirschberg 185,1), während das benachbarte Nordmähren im Gesamtmittel mit 188,0 eine höhere Kopflänge aufweist. Das nordmährische, nur 4 Wegstunden von Bobischau im Kreis Habelschwerdt entfernte Neudorf am Südabhange des Schneeberges zeigt aber eine gleich niedrige Kopflänge von 185,0.

Die Kopflänge nimmt vom westlichen über das östliche Neißetal ab und ist am kürzesten im Bieletal, wo sie in Schönau nur noch im Mittel 183,7 beträgt.

Die Kopfbreite (Tab. 1)

Die Variationsbreite reicht von 140 bis 180 mm. Die Dorfmittelwerte liegen zwischen 157,7 und 160,6, der Kreismittelwert beträgt 159,3. Über die Hälfte der gemessenen Individuen gehört in die Klasse der Breitköpfigen, fast ein Viertel in die der sehr breiten Köpfe, während Schmalköpfige nur zu 1.2%, in einigen Dörfern aber gar nicht vertreten sind.

Die Kopfbreite ist etwas größer als in Nordmähren (158,7), aber geringer als in den oberschlesischen Kreisen Kreuzburg, Rosenberg und Guttentag (159,7—160,0—159,2, Durchschnittswert der drei Kreise: 159,8). Sie liegt in gleicher Höhe mit einer Reihe deutscher Gaue, wie Miesbach in Oberbayern (159,4), Friedersdorf (159,1), Schwansen und Schleigebiet (159,0), Süderdithmarschen (159,6), und ist für Deutschland relativ breit.

Die größte Kopfbreite haben die Dörfer des unteren und oberen Neißegebietes. Im Bieletal sind durchgehend geringere Kopfbreiten zu finden.

Der Kopfindex (Tab. 2, Abb. 2)

Mit 99 wurde der größte Index im Kreise festgestellt, der niedrigste Kopfindex betrug 74. Die Dorfmittelwerte bewegen sich zwischen 85,7 und 87,0[1]). Das Kreismittel beträgt 86,3. Fallen doch fast alle Ortschaften mit ihrem Mittelwert in die Klasse 86 bis 90,9, in der sie an der unteren Begrenzung liegen, und müssen so als sehr kurzköpfig bezeichnet werden. Es liegen entsprechend auch die Kopfindices der meisten Individuen, nämlich 46,8%, in dieser Größenordnung, die benachbarte mäßig kurzköpfige Gruppe von 81 bis 85,9 enthält 40,9%. Das Schwergewicht liegt also im unteren Bereich der Klasse „sehr kurz".

Der Vergleich mit außerschlesischen Gebieten ergibt bei der Miesbacher Bevölkerung (85,2), bei Tirolern (85,8) und Mittelfranken (85,5) ähnliche Verhältnisse, nämlich hohe aber nicht

[1]) Eine ähnliche Spannweite der Mittelwerte findet Vogel im Kreise Hirschberg im Riesengebirge.

ganz an den Kreis Habelschwerdt heranreichende Werte. Nordmähren (84,3) ist schon etwas weniger rundköpfig. Im Hinblick auf die weniger von anderen Gebieten abweichende Kopfbreite erklärt sich die ausgesprochene Rundköpfigkeit der Habelschwerdter Bevölkerung vor allem durch die niedrige Kopflänge.

Tab. 2 *Kopfindex*

(Variationsbreite der Ortsmittel: 85,7—87,0)

Ort	N	M	Verteilung in %.				
			Lang	Mittel	Kurz	Sehr kurz	Kugelförmig
			x—75,9	76—80,9	81—85,9	86—90,9	91—x
1. Altgersdorf	80	85,8	1,3	3,7	48,8	42,5	3,7
2. Altwaltersdorf	50	86,0	2,0	6,0	40,0	44,0	8,0
3. Bobischau	80	86,2	—	7,5	32,5	53,7	6,3
4. Ebersdorf	80	86,4	—	2,5	46,2	42,5	8,8
5. Grafenort	50	86,4	—	2,0	48,0	44,0	6,0
6. Kieslingswalde	50	87,0	—	—	34,0	58,0	8,0
7. Konradswalde	70	86,2	—	1,4	44,2	51,5	2,9
8. Kunzendorf	100	85,7	—	8,0	44,0	46,0	2,0
9. Langenbrück	80	86,0	1,3	6,2	45,0	40,0	7,5
10. Lauterbach	90	86,9	1,1	1,1	35,5	56,7	5,6
11. Lichtenwalde	80	86,5	—	7,5	32,5	50,0	10,0
12. Neuweistritz	50	86,5	—	10,0	32,0	50,0	8,0
13. Oberlangenau	70	86,3	—	8,6	40,0	44,3	7,1
14. Reyersdorf	80	86,3	—	5,0	40,0	46,2	8,8
15. Rosenthal	65	85,8	1,5	6,2	46,1	41,6	4,6
16. Schönau	60	86,3	—	6,7	38,3	48,3	6,7
17. Schreckendorf	90	86,1	—	5,6	46,6	40,0	7,8
18. Wilhelmsthal	90	86,3	1,1	4,4	42,2	43,4	8,9
Kreis Habelschwerdt	1315	86,3	0,5	5,1	40,9	46,8	6,7

Die Jochbogenbreite (Tab. 1).

Die Jochbogenbreite schwankt von 125 bis 157 mm. Die Mittelwerte der Dörfer liegen zwischen 140,0 und 143,3 bei stärkster Besetzung der Klasse der Mittelbreiten (54,3%). Das Gesamtmittel des Kreises beträgt 141,3 und hält sich damit in der Höhe des Wertes für Nordmähren (141,4). Die oberschlesischen Vergleichszahlen liegen höher, die meisten mitteldeutschen und süddeutschen Gebiete schwanken wenig um unseren Wert.

Die Jochbogenbreite ist im Neißegebiet, insbesondere im nördlichen Teil, am größten, wo sie in Grafenort den Höchstwert erreicht (143,3), und hat im Bieletal die niedrigsten Werte, steigt nur in Wilhelmsthal (141,5) etwas stärker an.

Die morphologische Ganzgesichtshöhe (Tab. 1).

Die Gesichtshöhe schwankt im Kreise Habelschwerdt zwischen 104 und 154; die Dorfmittelwerte liegen zwischen 124,0 und 128,1.

Der Kreismittelwert erreicht 125,6. Die Klassen „mittel", „hoch" und „sehr hoch" sind in nur wenig voneinander abweichender Stärke besetzt. Immerhin ist eine überwiegende Ausrichtung des gesamten Materials auf die beiden höchsten Klassen in nahezu allen Dörfern vorhanden. Das Gesicht ist also ausgesprochen hoch.

Geringer sind die Mittelwerte der Dörfer im Kreise Hirschberg im Riesengebirge mit einer Schwankung von 123,7 bis 125,8, noch geringer die des Kreises Schweidnitz mit 119,3 bis 124,6 Schwankungsbreite. Die zum Vergleich stehenden oberschlesischen Kreise bleiben mit einem Gesamtmittel von 123,1 um 2,5 mm unter dem Mittel des Kreises Habelschwerdt. Dagegen zeigen die Schwansener mit 125,8, Finkenwärder mit 127,1 und die Leute aus der Elb-Wesermündung mit 128,5 höhere Werte. Auch bei mehreren süddeutschen Gruppen (Allgäuer 124,0 und 125,1, Alemannen am Bodensee 126,6, großes Walsertal 126,9) ist das Gesicht hoch.

Im Kreis Habelschwerdt haben die Ortschaften im Neißegebiet fast durchgehend eine erheblich niedrigere Gesichtshöhe als die des Bielengebietes.

Tab. 3 *Morphologischer Ganzgesichtsindex*

(Variationsbreite der Ortsmittel: 87,8—90,7)

Ort	N	M	Verteilung in %.				
			Sehr niedrig	Niedrig	Mittel	Hoch	Sehr hoch
			x—78,9	79—83,9	84—87,9	88—92,9	93—x
1. Altgersdorf	80	90,2	1,3	12,5	22,5	32,5	31,2
2. Altwaltersdorf	50	87,9	4,0	24,0	24,0	22,0	26,0
3. Bobischau	80	90,7	2,5	3,8	25,0	32,5	36,2
4. Ebersdorf	80	87,9	3,8	15,0	28,8	41,2	11,2
5. Grafenort	50	87,9	6,0	18,0	26,0	34,0	16,0
6. Kieslingswalde	50	88,2	4,0	8,0	32,0	44,0	12,0
7. Konradswalde	70	89,0	1,4	17,2	20,0	40,0	21,4
8. Kunzendorf	100	89,3	1,0	14,0	22,0	39,0	24,0
9. Langenbrück	80	89,0	2,5	15,0	23,8	36,2	22,5
10. Lauterbach	90	88,6	6,7	16,6	21,1	40,0	15,6
11. Lichtenwalde	80	89,2	1,3	11,2	31,3	35,0	21,2
12. Neuweistritz	50	87,8	12,0	14,0	16,0	40,0	18,0
13. Oberlangenau	70	88,6	1,4	15,7	28,6	35,7	18,6
14. Reyersdorf	80	89,3	1,3	12,5	28,8	36,2	21,2
15. Rosenthal	65	88,7	4,6	10,8	33,8	24,6	26,2
16. Schönau	60	90,5	1,7	8,3	23,3	31,7	35,0
17. Schreckendorf	90	89,6	1,1	14,4	28,9	26,7	28,9
18. Wilhelmsthal	90	89,8	1,1	8,9	26,7	36,6	26,7
Kreis Habelschwerdt	1315	89,0	3,2	13,3	25,7	34,9	22,9

Der Gesichtsindex (Tab. 3, Abb. 3).

Der Gesichtsindex schwankt im Kreise Habelschwerdt zwischen 72 und 110, die Mittelwerte der Dörfer liegen zwischen 87,8 und 90,7. Das Kreismittel beträgt 89,0. Die Häufigkeitsübersicht läßt in den Klassen „mittel", „hoch" und „sehr hoch" eine ähnliche Besetzung erkennen bei stärkster Füllung der Klasse „hoch". Nur wenig schwächer ist der Anteil der sehr hohen Gesichter. Es ergibt sich also eine recht beträchtliche Hochgesichtigkeit.

In Nordmähren findet sich dagegen schon Mittelbreitgesichtigkeit. In der Größenordnung ist am ehesten noch eine Gemeinsamkeit mit den Bewohnern des großen Walsertales mit 89,4 und den Anwohnern des Bodensees mit 90,6 und 91,2 vorhanden. Bei den Allgäuern läßt die größere Jochbogenbreite die bei der morphologischen Ganzgesichtshöhe festgestellte Übereinstimmung mit der Habelschwerdter Bevölkerung für den morphologischen Gesichtsindex nicht aufkommen.

Die Verteilung des Gesichtsindex über den Kreis ergibt ein der Verteilung der morphologischen Gesichtshöhe völlig entsprechendes Bild zugunsten eines höheren Index im Bieletal, den aus dem Neißetal nur Bobischau aufweist.

Die Nasenhöhe (Tab. 1).

Die Nasenhöhe schwankt bei der Bevölkerung des Kreises Habelschwerdt erheblich, nämlich von 43 bis 70 mm. Für die einzelnen Dörfer ergaben sich Mittelwerte von 56,1 bis 58,4. Das Kreismittel ist mit 57,2 als „hoch" zu bezeichnen.

Ein Vergleich läßt ein Geringerwerden der Nasenhöhe im Kreise Hirschberg und Kreise Schweidnitz erkennen, weit niedriger ist die Nasenhöhe in den oberschlesischen Kreisen, wo Kreuzburg mit 56,9 noch hoch liegt, desgleichen in Nordmähren (53,5). Hier springt nur das der Habelschwerdter Kreisgrenze am nächsten liegende Neudorf mit einem Wert von 57,0 heraus und stellt sich in den Schwankungsbereich der Habelschwerdter Mittel. Nur die fast rein nordischen Schweden und Norweger und die Bevölkerung von Süderdithmarschen übertreffen mit ihren Werten die hier gemessene Nasenhöhe.

Die Ortschaften des östlichen Neißetales weisen im Kreise die niedrigste Nasenhöhe auf. Das westliche Neißetal und das Bieletal, wo nur Langenbrück und Reyersdorf niedrigere Nasen zeigen, erreichen höhere Werte.

Die Nasenbreite (Tab. 1).

Die Nasenbreite bewegt sich im Kreise Habelschwerdt zwischen 27— 44 mm und in den Mittelwerten der Ortschaften zwischen 34,3

und 35,3. Der Mittelwert des Kreises ist 34,8. Fast die Hälfte aller Individuen gehört nach ihrer Nasenbreite in die Klasse von 34 bis 36. Die Nase ist also mittelbreit.

Die Hirschberger Bevölkerung hat bei größerer Variationsbreite der Durchschnittswerte etwas geringere Nasenbreite. Schweidnitzer und oberschlesische Untersuchte zeigen die gleichen Verhältnisse bezüglich der Nasenbreite wie die Männer des Habelschwerdter Kreises. Erheblich höhere Nasenbreite hat Nordmähren mit 36,2. Nur Neudorf (35,1) hebt sich wieder heraus und liegt in der Variationsbreite der Habelschwerdter Orte.

Das Verteilungsbild der Nasenbreite über die Ortschaften des Kreises Habelschwerdt ist unregelmäßig. Die oberen Abschnitte der beiden großen Täler sind am schmalnasigsten.

Der Nasenindex (Tab. 4, Abb. 4).

Bei den Habelschwerdter Männern hat der Nasenindex eine recht erhebliche Schwankungsbreite, er bewegt sich nämlich zwischen 41 und 83. Seine Mittelwerte liegen mit ihrem niedrigsten Wert bei 59,3 und erreichen als höchsten 62,4. Als Mittelwert des Kreises errechnet sich 61,1. Damit ist, wie auch die starke Besetzung der Größenklassen mit der Bezeichnung „sehr

Tab. 4 *Nasenindex*

(Variationsbreite der Ortsmittel: 59,3—62,4)

Ort	N	M	Verteilung in %.					
			Sehr schmal	Schmal	Mittel	Breit	Sehr breit	
			x-54,9	55-59,9	60-64,9	65-69,9	70-74,9	75-79,9
1. Altgersdorf	80	61,1	15,0	27,5	36,2	13,8	2,5	5,0
2. Altwaltersdorf	50	62,2	10,0	28,0	22,0	34,0	4,0	2,0
3. Bobischau	80	59,3	20,0	38,7	30,0	6,3	5,0	—
4. Ebersdorf	80	62,4	11,2	26,2	32,5	18,7	8,8	2,6
5. Grafenort	50	61,0	20,0	20,0	38,0	18,0	4,0	—
6. Kieslingswalde	50	62,0	8,0	22,0	44,0	18,0	6,0	2,0
7. Konradswalde	70	61,5	17,1	24,3	30,0	18,6	8,6	1,4
8. Kunzendorf	100	61,2	15,0	32,0	25,0	20,0	8,0	—
9. Langenbrück	80	61,4	8,8	35,0	32,4	15,0	5,0	3,8
10. Lauterbach	90	61,4	7,8	34,4	33,3	15,6	7,8	1,1
11. Lichtenwalde	80	60,4	16,2	35,0	30,0	13,8	2,5	2,5
12. Neuweistritz	50	60,9	18,0	30,0	26,0	20,0	2,0	4,0
13. Oberlangenau	70	60,3	10,0	37,2	37,2	11,4	2,8	1,4
14. Reyersdorf	80	61,2	12,5	32,5	31,2	13,7	6,3	3,8
15. Rosenthal	65	62,0	16,9	24,6	32,4	12,3	9,2	4,6
16. Schönau	60	60,9	16,7	26,6	30,0	20,0	5,0	1,7
17. Schreckendorf	90	59,8	17,8	37,8	24,5	14,4	3,3	2,2
18. Wilhelmsthal	90	60,3	25,6	21,1	31,1	15,6	3,3	3,3
Kreis Habelschwerdt	1315	61,1	14,8	29,6	31,4	16,6	5,2	2,3

schmal" und „schmal" und eine Häufung in der Größenklasse 60 bis 64,9 mit 31,4% zeigt, eine ausgesprochene Schmalnasigkeit der Habelschwerdter Männer festgestellt.

Von den Vergleichsgruppen ist die Hirschberger Bevölkerung bei einer Schwankungsbreite der Mittelwerte aus den einzelnen Ortschaften von 58,0 bis 61,9 nur wenig schmalnasiger, die des Kreises Schweidnitz ganz erheblich breitnasiger. Dort bewegen sich die Dorfmittel zwischen 60,9 und 66,8. Breitnasiger sind auch die oberschlesischen Kreise, und weit breitere Nasenformen gibt es in Nordmähren mit einem Nasenindex von 67,7. Das bereits mehrfach genannte Neudorf fällt bei einem Nasenindex von 62,0 aus diesem Verbande heraus und liegt im Schwankungsbereich der Mittelwerte des Kreises Habelschwerdt an der oberen Grenze. Die Bevölkerung von Schaffhausen und die vom Bodensee mit vorwiegend alemannischem Erbe sind wie die Männer vom Elb-Wesermündegebiet und aus Süderdithmarschen von etwa gleich ausgeprägter Schmalnasigkeit. Die anderen süddeutschen Vergleichsgruppen sind sämtlich breitnasiger, die Miesbacher davon wiederum am breitnasigsten (68,6).

Der niedrige Nasenindex der Habelschwerdter Männer wird vor allem durch die beträchtliche Nasenhöhe, weniger durch die

Tab. 5 *Körperhöhe*

(Variationsbreite der Ortsmittel: 165,4—168,8)

Ort	N	M	Verteilung in %.					
			Klein	Unter-mittel-groß	Mittel-groß	Ueber-mittel-groß	Groß	Sehr groß
			150-159,9	160-163,9	164-166,9	167-169,9	170-179,9	180-x
1. Altgersdorf	80	166,3	15,0	26,2	13,7	15,0	28,8	1,3
2. Altwaltersdorf	50	167,3	6,0	22,0	28,0	14,0	26,0	4,0
3. Bobischau	80	168,8	2,5	18,7	21,2	22,5	28,8	6,3
4. Ebersdorf	80	167,4	8,8	25,0	15,0	17,5	31,2	2,5
5. Grafenort	50	166,7	8,0	18,0	28,0	22,0	24,0	—
6. Kieslingswalde	50	167,0	14,0	20,0	26,0	10,0	26,0	4,0
7. Konradswalde	70	166,4	14,3	17,2	21,4	22,9	21,4	2,8
8. Kunzendorf	100	167,6	14,0	21,0	14,0	16,0	30,0	5,0
9. Langenbrück	80	167,0	7,5	26,3	15,0	17,5	33,7	—
10. Lauterbach	90	166,6	8,9	22,2	26,7	15,6	25,5	1,1
11. Lichtenwalde	80	166,1	13,8	17,5	22,6	23,7	20,0	2,5
12. Neuweistritz	50	166,1	16,0	14,0	24,0	18,0	28,0	—
13. Oberlangenau	70	167,2	10,0	22,8	14,3	17,2	34,3	1,4
14. Reyersdorf	80	165,4	21,2	21,2	18,8	16,3	21,2	1,3
15. Rosenthal	65	167,0	7,7	26,2	21,5	13,8	30,8	—
16. Schönau	60	167,0	25,0	8,3	10,0	16,7	36,7	3,3
17. Schreckendorf	90	167,2	10,0	21,1	15,6	23,3	28,9	1,1
18. Wilhelmsthal	90	166,5	16,6	20,0	22,2	15,6	20,0	5,6
Kreis Habelschwerdt	1315	166,9	12,2	20,4	19,9	17,7	27,5	2,3

nur geringer von anderen Gruppen abweichende Nasenbreite verursacht. Für die Verteilung des Nasenindex im Kreise gilt dasselbe wie für die Nasenhöhe.

Die Körperhöhe (Tab. 5, Abb. 5).

Die Körperhöhe bewegt sich von 147 bis 184 cm. Die Dorfmittelwerte schwanken von 165,4 bis 168,8 bei einem Kreismittel-

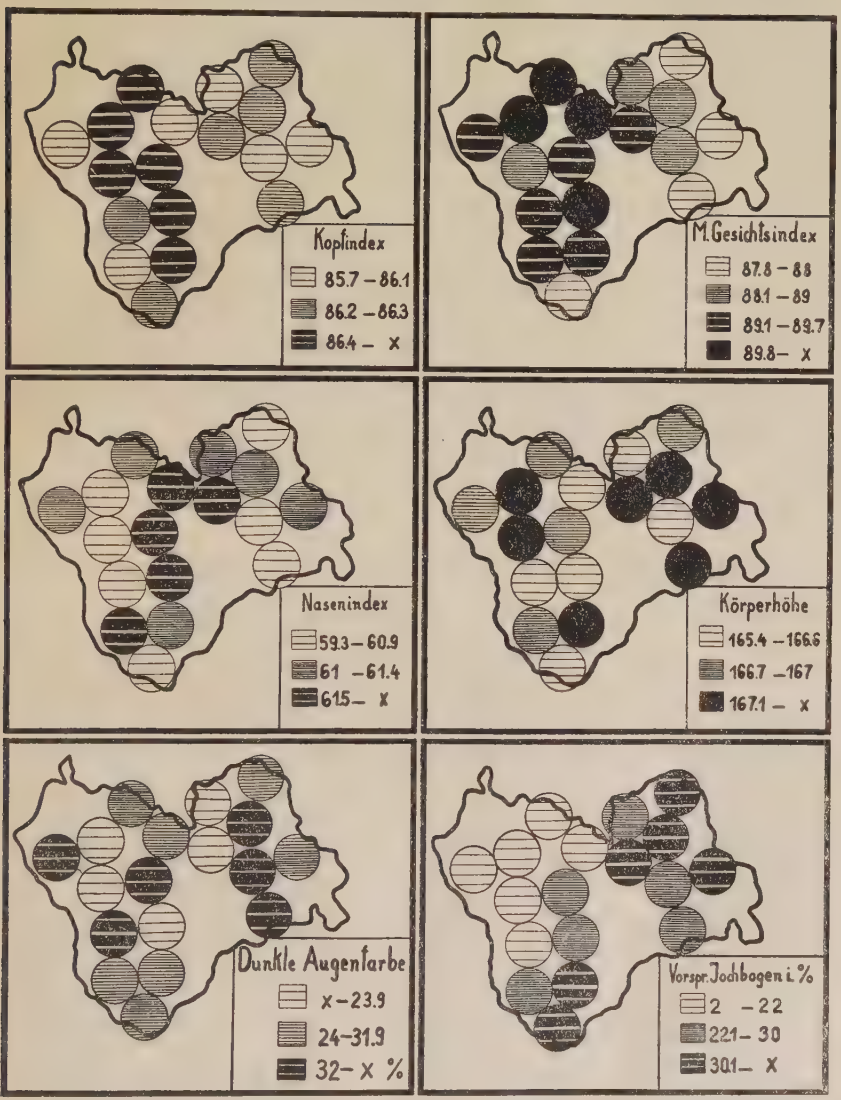

Abb. 2—7. Merkmalsverteilung im Kreise Habelschwerdt.

wert von 166,9. In den die Mittelgroßen fassenden Klassen ist eine nahezu gleichmäßige Füllung vorhanden, etwas stärker besetzt ist die Größenklasse der über 170 cm messenden Individuen, die 27,5% der Untersuchten umfaßt. Die Dorfmittel im Kreise Hirschberg (164,7 bis 167,7) und im Kreise Schweidnitz (164,4 bis 167,4) lassen ein Abfallen der Körperhöhe nach der schlesischen Ebene zu erkennen. Die Oberschlesier sind ein wenig größer als die Habelschwerdter Männer, die Nordmähren sind ebenso groß wie sie. Von den süddeutschen Vergleichsgruppen sind außer den Keuperfranken (166,5) sämtliche etwas größer. Questenberger, Ostthüringer und Spreewälder sind noch etwa gleich groß. Tiroler, Alemannen (Bodensee, Schaffhausen, Großes Walsertal) und Miesbacher erreichen eine größere Körperhöhe, auch Pfälzer und Hessen sind größer.

Die Habelschwerdter Männer haben danach eine für die deutschen Verhältnisse mittlere Körperhöhe. Im Bielengebiet ist die Körperhöhe durchschnittlich etwas niedriger als im Neißegebiet.

Beobachtungsmerkmale.

Die Augenfarbe (Tab. 6, Abb. 6).

Helle Augen finden sich im Kreise Habelschwerdt zu 71,9%, dunkle zu 28,1%. Die Kreise Rosenberg und Guttentag in Oberschlesien zeigen praktisch die gleiche Helligkeitsverteilung.

Tab. 6

Augenfarbe

Verteilung in %.

Ort	N	Nicht pigmentiert 1a—2b	schwach pigmentiert 3—6	mittel pigmentiert 7—11	stark pigmentiert 12—16	hell 1a—6	dunkel 7—16
1. Altgersdorf	80	30,0	38,8	28,7	2,5	68,8	31,2
2. Altwaltersdorf	50	34,0	40,0	24,0	2,0	74,0	26,0
3. Bobischau	79	34,2	38,0	24,0	3,8	72,2	27,8
4. Ebersdorf	79	39,2	38,0	20,3	2,5	77,2	22,8
5. Grafenort	50	48,0	28,0	20,0	4,0	76,0	24,0
6. Kieslingswalde	50	34,0	34,0	20,0	12,0	68,0	32,0
7. Konradswalde	67	26,9	49,2	20,9	3,0	76,1	23,9
8. Kunzendorf	100	40,0	38,0	18,0	4,0	78,0	22,0
9. Langenbrück	80	41,3	26,3	28,7	3,7	67,6	32,4
10. Lauterbach	90	36,7	38,9	22,2	2,2	75,6	24,4
11. Lichtenwalde	80	40,0	42,5	12,5	5,0	82,5	17,5
12. Neuweistritz	50	52,0	30,0	12,0	6,0	82,0	18,0
13. Oberlangenau	70	32,8	31,4	27,2	8,5	64,2	35,7
14. Reyersdorf	78	24,4	35,9	32,0	7,7	60,3	39,7
15. Rosenthal	65	38,5	33,8	18,5	9,2	72,3	27,7
16. Schönau	60	46,7	25,0	20,0	8,3	71,7	28,3
17. Schreckendorf	90	33,3	31,1	30,0	5,6	64,4	35.6
18. Wilhelmsthal	90	32,2	31,1	30,0	6,7	63,3	36,7
Kreis Habelschwerdt	1308	36,9	35,0	22,7	5,4	71,9	28,1

Zum Vergleich werden nur Bevölkerungsgruppen herangezogen, deren Augenfarbenbestimmung die Martin-Schultz'sche Augentafel zugrundeliegt. Es kann daher nur überschlagsweise gesagt werden, daß die Bevölkerung Nordmährens (Skala nach Martin) mit einer Besetzung der Helligkeitsklasse 13 bis 16, nach Martin = hell, mit 52,5% etwas hellere Augenfarbe hat. Neudorf, wie auch eine Reihe anderer nordmährischer Dörfer, sind pigmentreicher.

Die Augenfarbe der im Neißetal Untersuchten ist heller als die der Bieletalbewohner. Langenbrück und Rosenthal im Neißegebiet haben wieder stärker pigmentierte Augenfarbe.

Die Haarfarbe (Tab. 7)

Die Bestimmung geschah nach der Haarfarbentafel von Fischer-Saller. Bei nur schwacher Besetzung in der Dunkelblondgruppe F bis O sind die Pigmentreichen der Gruppe P bis Y mit rund 80% vertreten. Dabei liegt der Gipfel in der Klasse P bis T, auf die 42,7% der Untersuchten fallen. Hellblonde Haare kommen bei Erwachsenen nur vereinzelt vor.

Die Haarfarben sind etwas heller als im Kreise Hirschberg im Riesengebirge, wo die stärkste Häufung in der Gruppe U bis Y besteht, aber doch als pigmentreich (dunkelfarben) zu be-

Tab. 7

Haarfarbe

Verteilung in %.

Ort	N	Weiß- u. hell-blond A—E	Blond F—L	Dun-kel-blond M—O	Braun P—T	Braun-Schw. U—Y	Rotblond I—IV	Rotblond V—VI	Hell A—O I—VI	Dun-kel P—Y
1. Altgersdorf	80	—	1,3	7,5	48,7	41,2	1,3	—	10,1	89,9
2. Altwaltersdorf	50	2,0	6,0	12,0	48,0	30,0	2,0	—	22,0	78,0
3. Bobischau	80	—	6,2	17,5	38,8	36,2	1,3	—	25,0	75,0
4. Ebersdorf	78	—	11,5	20,5	41,1	26,9	—	—	32,0	68,0
5. Grafenort	45	—	8,9	17,8	42,2	28,9	2,2	—	28,9	71,1
6. Kieslingswalde	48	—	2,0	10,4	39,6	48,0	—	—	12,4	87,6
7. Konradswalde	69	—	5,8	11,6	40,6	42,0	—	—	17,4	82,6
8. Kunzendorf	100	—	4,0	13,0	56,0	27,0	—	—	17,0	83,0
9. Langenbrück	78	1,3	6,4	5,1	50,0	37,2	—	—	12,8	87,2
10. Lauterbach	90	—	2,2	17,8	41,1	38,9	—	—	20,0	80,0
11. Lichtenwalde	80	1,3	10,0	13,7	35,0	37,5	2,5	—	27,5	72,5
12. Neuweistritz	50	—	8,0	8,0	42,0	42,0	—	—	16,0	84,0
13. Oberlangenau	68	—	14,7	14,7	25,0	44,2	1,4	—	30,8	69,2
14. Reyersdorf	78	—	2,6	6,4	48,7	42,3	—	—	9,0	91,0
15. Rosenthal	65	—	9,2	10,8	46,2	32,3	1,5	—	21,5	78,5
16. Schönau	59	—	5,1	11,8	47,5	35,6	—	—	16,9	83,1
17. Schreckendorf	90	1,1	6,7	10,0	40,0	41,1	1,1	—	18,9	81,1
18. Wilhelmsthal	90	—	6,7	11,1	38,9	41,1	1,1	1,1	20,0	80,0
Kreis Habelschwerdt	1298	0,3	6,5	12,2	42,7	37,4	0,8	0,1	19,9	80,1

zeichnen. Ähnliche Pigmentverteilung der Haare wie im Kreise Habelschwerdt besteht im Kreise Schweidnitz, in dem auch die Stufenbesetzung ganz ähnlich verläuft. Die Männer in den oberschlesischen Kreisen Kreuzburg und Rosenberg, desgleichen die nordmährischen Ortschaften haben etwas hellere, die des Kreises Guttentag etwas dunklere Haarfarben. Ähnlich starken Anteil an Dunkelhaarigkeit findet man bei den Männern im Bregenzer Wald, im Nordallgäu und großen Walsertal.

Das Bielegebiet ist vorherrschend dunkelhaariger als das Neißegebiet. Hier sind nur Kieslingswalde und Oberlangenau wieder stärker pigmentiert.

Die Jochbogenform (Abb. 7).

Die Jochbogenform, unterschieden in der Ausprägung „sehr vorspringend", „vorspringend", „mittel", „anliegend", „sehr anliegend", kam in ihren beiden Extremen nur in geringer Zahl zur Beobachtung. Vorspringende und anliegende Jochbeingegend halten sich im Gesamtvorkommen etwa die Wage mit 25,7 bzw. 28,8%. Der Mittelform gehört fast die Hälfte der Untersuchten (44%) an.

Die Form des Nasenrückens

wurde in die Grundformen „gerade", „konkav", „konvex" und „wellig" eingeteilt. Außerdem ergaben sich durch die Kombination der Grundformen noch mehrere Unterklassen. Auffallend hoch ist der Prozentsatz an konvexen Nasen mit im Durchschnitt 32,8%. Gerade und geradwellige Nasen sind schon etwas schwächer mit 21,3 bzw. 13,1% vertreten, konkave Nasen erreichen nur 14,1%. Auch die konvex-gemischten Klassen sind stärker vertreten als die konkav-gemischten.

Zahlenmäßig gleich hoher Anteil an Konkavnasigkeit wie bei den Habelschwerdter Männern besteht bei den Südallgäuern und im Bregenzer Wald. Es müßten für einen vollständigen Vergleich im Habelschwerdter Kreis noch die konkaven Mischformen herangezogen werden. Dann besteht ein höherer Grad von Konkavnasigkeit, etwa in einer Ausprägung wie bei den Fehmaranern mit etwa 19% Konkavnasigen. Bei entsprechender Erweiterung der Klasse konvexer Nasen ergibt sich ein Prozentsatz von 42 und damit eine Ähnlichkeit mit den Keuperfranken und den Männern von Süderdithmarschen. Nordmähren hat eine stärkere Zahl Geradnasiger (59,4%) als Konvexnasiger (32,9%) und nur einen halb so hohen Prozentsatz Konkavnasiger (7,7%) wie der Kreis Habelschwerdt, weicht also erheblich in jeder Ausprägungsklasse von den im Habelschwerdter Gebiet angetroffenen Verhältnissen ab.

Die Lidspalte

Extrem enge wie sehr weite Augenspalten wurden nur vereinzelt, in manchen Dörfern gar nicht angetroffen. Der Anteil an engen Augenspalten geht kaum über 20% hinaus, die weiten Augenspalten erreichen 28 bis 30%, eine mittelweite Augenspalte hat über die Hälfte der Untersuchten. Bezüglich der Prozentverteilung auf Weite und Enge der Lidspalten zeigt Nordmähren entgegengesetzte Verhältnisse mit sehr geringem Satz von weiten Lidspalten. Die Mittelklasse ist etwas geringer besetzt als die entsprechende bei der männlichen Bevölkerung des Kreises Habelschwerdt. Die Vergleichbarkeit von Beobachtungen ist aber bei dem Fehlen einer Normierung naturgemäß nur beschränkt möglich.

Sonstige Beobachtungsmerkmale

Außer vorstehenden Merkmalen wurden eine Reihe weiterer beobachtet, die einmal durch ihren Ausprägungsgrad selbst für die Formulierung der Rassendiagnose mit richtunggebend waren, zum anderen bei der Beurteilung der Maße und Indices, besonders wenn sie Grenzwerte zwischen Lang- und Breitwuchsrassen darstellten, von Wert waren und deren Zuordnung zu einem Rassenelement ermöglichten (vgl. Heft 1 dieser Reihe). Damit wird die einleitend bereits genannte Methode der Rassendiagnosen wieder berührt. Die am Untersuchungsort gestellten Diagnosen wurden nach Abschluß der Untersuchung einer Reihe von Kontroll- und Korrekturmethoden unterworfen und die Ergebnisse berichtigt und gesichert (näheres über die Methoden vgl. Heft 1).

Die Rassendiagnose und ihre Kontrolle.

Das Nachdiagnostizieren.

Die methodische Durchprüfung jeder Einzeldiagnose geschah unter Benutzung der Angaben des Meßstreifens und des mit der Lupe betrachteten Photos. Die entstandenen Gesamtergebnisse wichen in den einzelnen Dörfern gegenüber den aus den ursprünglichen Diagnosen gewonnenen Resultaten um 0 bis 5% ab. Es sind dies keine wesentlichen Änderungen.

Die Fallenden Reihen (Tab. 8)

Es werden hier für alle Individuen gleicher Rassenformel die Merkmalsmittel errechnet und die reinen Typen mit den Mischtypen verglichen. Hier konnten Mittel für eine n-o-, eine n-d- und n-a-Reihe aufgestellt werden; für andere Kombinationen war die Zahl der Individuen zu gering.

Einen idealen Verlauf zeigen die Kurven der Kopflänge und des Kopfindex in der n-d-Reihe. Aus den meisten anderen Zah-

len ist ersichtlich, daß der Abstand von n zur ersten Mischungsgruppe zu groß gefaßt worden ist, was in einem steilen Abfall oder Anstieg der Kurve in diesem Abschnitt zum Ausdruck kommt. Besonders auffällig ist dies bei den Kurven der Gesichtshöhe. Die mittleren Gruppen wurden zumeist zu wenig voneinTab. 8 *Zahlengrundlagen der fallenden Reihen*

n-o Reihe

Diagnose	N	Kopflänge	Kopfindex	Gesichtshöhe	Gesichtsindex	Nasenindex	Körperhöhe
n	3	195,3	82,7	136,3	93,8	53,9	172,7
n (o)	32	189,2	83,3	126,3	90,5	61,0	170,2
n o	58	186,3	84,3	125,1	90,2	62,0	168,5
n o	71	186,0	86,6	124,2	86,8	63,1	166,7
o n	36	183,3	87,4	121,1	85,1	66,4	163,3
o (n)	6	181,0	88,3	116,5	82,7	73,2	162,0
o	1	184,0! 181,4	88,1 88,2	117,0! 116,6	79,6 82,1	76,5 73,6	170,7! 163,2

Diagnose	N	Jochbogen in % anl.	mitt.	vor.	Lidspalte in % schräg	Lidspaltenweite in % weit	mittel	eng	Nasenprofil gerade	konkav
n	3	100	0	0	0	100	0	0	100	0
n (o)	30	50	37	13	28	22	69	9	81	19
n o	58	21	41	38	43	19	69	12	78	22
n o	71	10	30	60	52	15	58	27	63	37
o n	33	6	33	61	61	8	59	33	42	58
o (n)	6	0	17	83	83	0	50	50	17	83
o	1	0! 0	0! 14	100! 86	100! 86	0! 0	0! 43	100! 57	0! 14	100! 86

n-a Reihe

Diagnose	N	Kopflänge	Kopfindex	Gesichtshöhe	Gesichtsindex	Nasenindex	Körperhöhe	Augenfarbe % 1a—6	Haarfarbe % A—Q
n (a)	9	189,2	83,4	125,4	88,6	59,1	172,2	67	33
n a	23	188,2	84,2	122,8	87,5	61,2	167,4	66	37
n a	36	186,9	86,2	121,7	85,4	63,2	164,9	64	31
n a	28	185,7	86,9	120,5	84,6	65,4	164,2	52	15
(n) a	13	183,6	87,7	118,5	83,3	66,3	163,0	46	15
a	2	183,5	89,1	116,5	79,5	66,6	156,9	50	0

n-d Reihe

Diagnose	N	Kopflänge	Kopfindex	Augenfarbe i. % 1a—6	7—16	Haarfarbe in % A—Q	R—Y	Nasenprofil in % gerade	konvex
n (d)	30	190,1	84,0	83	17	54	46	50	50
n d	43	185,6	85,9	74	26	27	73	30	63
n d	17	183,7	86,7	59	41	12	88	29	71
n d	14	182,1	87,6	57	43	7	93	14	86
(n) d-d	3	178,3	89,1	33	67	0	100	0	100

ander distanziert, d. h. in ihrem Bereich verläuft die Kurve zu wenig geneigt. Der Abstand der von n am weitesten entfernten Mischungsgruppe ist wieder durch steileren Verlauf gekennzeichnet und entsprechend liegt ein größerer Abstand vor. Zusammenfassend ergibt sich eine zu starke Absonderung der reinen Typen von den nächst benachbarten Mischungsformen, was auch in der zahlenmäßig geringen Besetzung der Endgruppen gegenüber der viel stärkeren Füllung schon der nächsten Mischungsgruppen zum Ausdruck kommt. Das ergibt sich auch bei einem Vergleich mit den reinen Typen von Oberschlesien. Da aber die starke Absonderung der reinen Typen bei allen Rassen auftritt, können sich die Abweichungen im Gesamtmaterial aufheben.

Durch die von I. Schwidetzky eingeführte Errechnung des prozentualen Abstandes der Mischformen von den reinen Typen ergab sich, daß n auf Kosten von o um 0,4%, n auf Kosten von d um 0,6%, n auf Kosten von a um 0,9% überschätzt worden ist. Auch diese ansteigende Reihe ist aus der von o über d nach a hin zunehmenden Schwierigkeit einer Abgrenzung der Typen erklärbar. Die Korrekturen erscheinen im einzelnen so gering, daß sie praktisch vernachlässigt werden können. Es liegt jedoch bei allen 3 Mischungsreihen eine Überschätzung der Nordischen vor. Die bei n anzubringende Korrektur ist also gleich der Summe der Einzelkorrekturen und beträgt 1,9%. Eine derartige Abweichung kann nicht außer Acht gelassen werden. Daher wurde diese Korrektur bei n angebracht und notwendigerweise die anderen sonst nicht einer Korrektur bedürfenden Typengruppen ebenfalls berichtigt.

Parallelkurven (Abb. 8).

Um den Nachweis zu erbringen, daß an den einzelnen Orten, die zu verschiedenen Zeiten untersucht wurden, gleichmäßig diagnostiziert wurde und damit der Unterschied in der Rassenzusammensetzung der einzelnen Orte gegeneinander auch gesichert ist, wurde das Untersuchungsmaterial auch der Kontrollmethode der „Parallelkurven“ unterworfen. Die n+d-Kurve und ihre Merkmalskurve verlaufen gut parallel mit Ausnahme einer Störung bei 10 (Lauterbach), die auf sehr hohem Anteil der geraden + konvexen Nasen beruht. Im Verlaufe der a+o-Kurven macht sich in dem 2. und 5. Ort (Altwaltersdorf und Grafenort) die geringe Individuenzahl bemerkbar. Bei 12 (Neuweistritz), entsteht eine Störung durch den hohen Anteil an f = 7% (das Kreismittel beträgt 1,7%). Dieser bedingt eine überdurchschnittlich starke Füllung der Breitgesichts- und Breitnasigkeitsklasse in diesem Ort. Die übrigen Kurvenabschnitte verlaufen parallel bis auf eine Störung bei 2 (Altwaltersdorf), die in beiden Fällen

durch die geringe Individuenzahl von 50 Untersuchten in diesem Dorf erklärt werden kann. Die o-Kurve ist in allen Teilen gut parallel. Eine Korrektur erscheint auf Grund der Parallelkurven nicht notwendig.

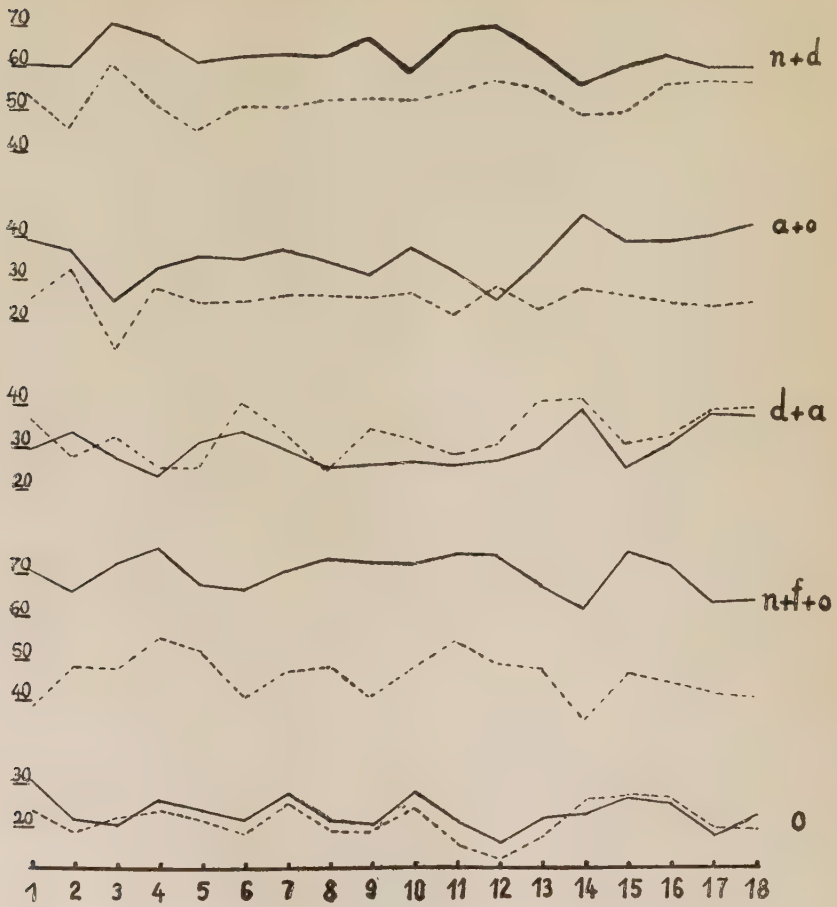

Abb. 8. Parallelkurven zur Nachprüfung der Rassenanalysen. — Anteile der Rassen, — Anteile der rassenkennzeichnenden Merkmale. Nähere Erläuterungen im Text.

III. Die rassische Zusammensetzung der Bevölkerung

(Tab. 9)

Nach Anbringung der dargelegten Korrekturen ergibt sich folgendes Bild für den Gesamtkreis*):

Nordischer Anteil	(n)	42,9%
osteuropider Anteil	(o)	23,3%
dinarischer Anteil	(d)	18,1%
alpiner Anteil	(a)	12,8%
mediterraner Anteil	(m)	1,0%
fälischer Anteil	(f)	1,7%
unbestimmbar blieben		0,2%
		100,0%

Tab. 9 *Die Rassenverteilung auf die Ortschaften des Kreises*

Verteilung in %.

Ortschaften	N	n	o	d	a	m	f	x
1. Altgersdorf	80	37,5	31,5	22,0	9,0	—	—	—
2. Altwaltersdorf	50	38,4	23,1	20,6	14,6	0,7	2,6	—
3. Bobischau	80	44,8	21,2	23,9	5,1	0,8	4,2	—
4. Ebersdorf	80	47,7	26,2	17,9	6,9	—	0,9	0,4
5. Grafenort	50	39,9	24,0	19,9	12,2	1,3	2,4	0,3
6. Kieslingswalde	50	39,4	22,1	20,9	13,9	1,0	2,7	—
7. Konradswalde	70	40,9	27,5	20,2	10,7	0,7	—	—
8. Kunzendorf	100	48,3	21,2	12,4	14,0	1,6	2,3	0,2
9. Langenbrück	80	49,6	20,4	15,4	11,3	1,7	0,8	0,8
10. Lauterbach	90	40,2	28,2	16,9	10,3	2,0	2,4	—
11. Lichtenwalde	80	50,6	21,6	15,8	10,5	1,3	0,2	—
12. Neuweistritz	50	48,8	16,4	18,9	8,9	—	7,0	—
13. Oberlangenau	70	43,6	21,4	17,5	13,1	3,3	—	1,1
14. Reyersdorf	80	36,4	22,9	17,3	22,0	1,4	—	—
15. Rosenthal	65	43,8	27,3	13,7	12,4	1,3	1,5	—
16. Schönau	60	42,8	25,2	17,5	13,4	—	1,1	—
17. Schreckendorf	90	41,1	18,2	16,0	22,4	0,5	1,8	—
18. Wilhelmsthal	90	39,1	22,6	18,2	19,4	0,7	—	—
Kreis Habelschwerdt	1315	42,9	23,3	18,1	12,8	1,0	1,7	0,2

*) In dem gleichfalls gebirgigen Kreis Hirschberg stellte H. Vogel bei ganz ähnlichen Mittelwerten der metrischen Merkmale und ähnlicher Verteilung von Haar- und Augenfarbe unter den Hochwuchsrassen mehr Dinarier und weniger Nordische, unter den Breitwuchsrassen mehr Alpine und weniger Osteuropide fest. Diese Unterschiede der Rassenanalysen liegen in Richtung der auch von anderen Mitarbeitern der Rassenuntersuchung Schlesiens gefundenen Unterschiede zwischen dem südöstlichen und dem nordwestlichen Teil des schlesischen Gebirges und Gebirgsvorlandes. Es könnten aber auch gewisse Unterschiede in der Stellung der Rassendiagnosen mitwirken. Das könnte erst durch eine zusammenfassende Bearbeitung mehrerer Gebirgskreise beurteilt werden, was jetzt noch nicht möglich ist (vgl. Einleitungsheft S. 67).

Mediterrane Typen kamen gar nicht rein zur Beobachtung. m war nur mit anderen Elementen an der rassischen Zusammensetzung einzelner Individuen beteiligt, während einige rein fälische Typen anzutreffen waren. Bei einem Individuum wurden 2 Punkte armenid und 3 Punkte orientalid diagnostiziert, die in der Gruppe „unbestimmbar" enthalten sind.

Verbreitung der Rassen über Biele- und Neißegebiet.

Die rassische Verteilung über die Dörfer des Kreises veranschaulichen die kartographischen Übersichten (Abb. 9—12). Die Ortschaften Grafenort, Altwaltersdorf und Kunzendorf wurden bei der Untersuchung der Rassenverteilung auf Neiße- und Bielegebiet außer acht gelassen, da erst oberhalb von Habelschwerdt und Kunzendorf von einem abgrenzbaren Raum hinsichtlich des Begriffes Bielen- und Neißegebiet gesprochen werden kann. Ein Blick auf die Karte rechtfertigt die vorgenommene Einschränkung. Zum Neißegebiet gehören Bobischau, Ebersdorf, Kieslingswalde, Langenbrück, Lauterbach, Lichtenwalde, Neuweistritz, Oberlangenau und Rosenthal. Zum Bielengebiet sind Altgersdorf, Konradswalde, Reyersdorf, Schönau bei Landeck, Schrekkendorf und Wilhelmsthal zu rechnen.

Der nordische Typus (Abb. 9) ist am stärksten im Neißegebiet vertreten, besonders in den Ortschaften Ebersdorf, Lichtenwalde, Neuweistritz und dem im Erlitztal gelegenen Langenbrück. Bei einem Prozentsatz von n=42,9 für den Kreis Habelschwerdt liegen sämtliche 7 einen höheren Prozentsatz aufweisenden Ortschaften mit einem Durchschnitt von 47,0% im Neißegebiet. Von den 8 unter dem Kreismittel befindlichen Dörfern liegen 6 im Bielengebiet, 2 im Neißegebiet, wobei der Durchschnittswert für die Bielengebietsdörfer 39,6%, für die zwei Neißegebietsdörfer 39,8% ausmachen. Den niedrigsten nordischen Anteil finden wir in Reyersdorf (Biele) mit 36,4%, den höchsten hat Lichtenwalde (Neiße) mit 50,6% n. Die stärkere Häufung von n im Neißegebiet ist also deutlich ersichtlich.

Die Verteilung des osteuropiden Elementes (Abb. 10) läßt in den Dörfern des oberen Neißetales, Rosenthal, Lauterbach und Ebersdorf, einen stärkeren Einschlag erkennen, sowie in Konradswalde und Altgersdorf im Bieletal, das mit 31,5% den höchsten Prozentsatz im Kreise aufweist. Die geringsten osteuropiden Anteile haben die Dörfer des nordwestlichen Neißegebietes, wo das Dorf Neuweistritz mit 16,4% den niedrigsten o-Einschlag im Kreise zeigt. Es ergibt sich ferner, daß von sechs über dem Kreisdurchschnitt liegenden Ortschaften drei im Neißetal mit 27,2% und drei im Bieletal mit 28,1% o im Mittel zu finden sind. Von den unter dem Kreisdurchschnitt befindlichen Ortschaften liegen drei im Bieletal mit einem Mittel von 21,2%

und fünf im Neißegebiet mit 20,2% o. Danach ist der osteuropide Anteil im Bielegebiet etwas stärker.

Für die Verbreitung der Dinarier (Abb. 11) ergibt sich folgendes Bild: Im oberen Teil des Biele- wie des Neißetales sind Bobischau mit dem höchsten Prozentsatz an d im Kreise = 23,9% und Altgersdorf als Ortschaften mit hohem dinarischem Anteil vertreten. Der mittlere Bereich des Neiße- wie des Bielengebietes ist weniger stark von dinarischen Elementen besetzt. Nahe am Ausgang beider Flußtäler liegen Konradswalde und Kieslingswalde wieder mit verstärktem Einschlag, aber auch Kunzendorf, das mit 12,4% d den niedrigsten Satz des Kreises enthält. Von den sechs über dem Kreismittelwert gelegenen Ortschaften sind drei im Neißegebiet mit einem Mittel von 21,2% und drei im Bielengebiet, die 20,1% als Mittelwert aufweisen, anzutreffen. Unter dem Kreismittel liegen sechs Ortschaften im Neißegebiet und drei im Bielengebiet. Die zugehörigen Mittelwerte betragen 16,9% d bei diesen Dörfern des Bieletales und 16,2% bei den Neißetaldörfern. Der Mittelwert aller im Neißegebiet gelegenen Dörfer beträgt für d 17,9%, der aller Bielen-

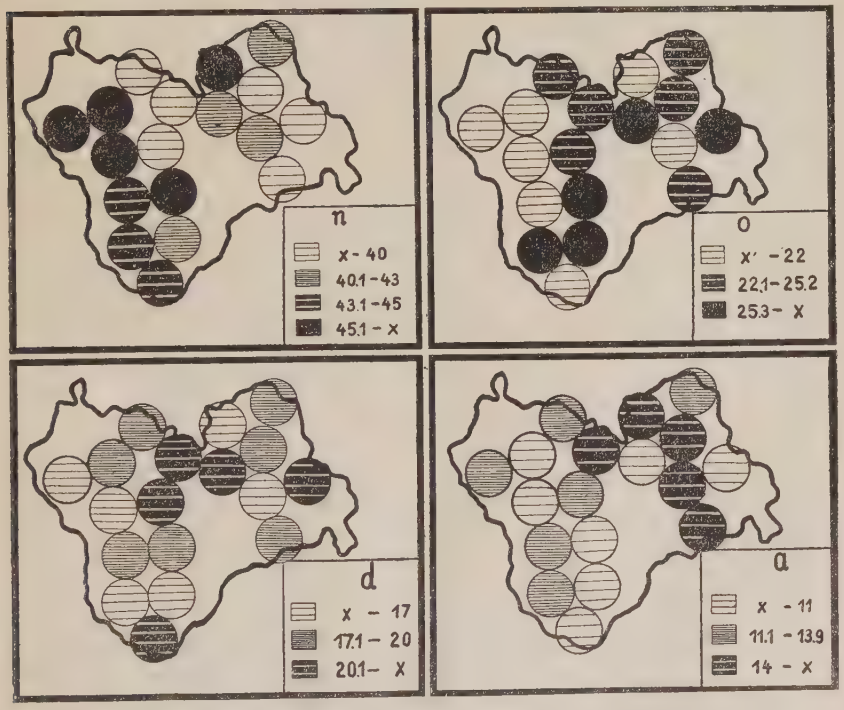

Abb. 9—12. Rassenverteilung im Kreise Habelschwerdt (%)
n=nordisch, o=osteuropid, d=dinarisch, a=alpin.

gebietsdörfer 18,5%. Zur Verbreitung des dinarischen Rassentyps über den Kreis bzw. über die beiden Täler ist zu bemerken, daß er sich nach der vorstehenden Aufstellung fast gleichmäßig über beide Gebiete verteilt. Es ist ein geringer Anstieg im Bieletal festzustellen.

Eindeutig liegt im Bieletal das Schwergewicht des alpinen Elementes (Abb. 12). Außer Kunzendorf und Altwaltersdorf hat die Bevölkerung der Dörfer Reyersdorf, Schreckendorf und Wilhelmsthal den höchsten alpinen Anteil aller Dörfer des Kreises. Im Neißetale sind Alpine geringer vertreten. Dort hat Bobischau mit 5,1% a den niedrigsten Einschlag im Kreise. Die unter dem Kreisdurchschnitt für a = 12,8% liegenden Ortschaften — nämlich zwei Dörfer im Bielengebiet mit einem Durchschnittswert von 9,9% a und sieben Dörfern im Neißegebiet, deren Mittelwert 9,3% a beträgt — weichen nur so gering (0,6%) voneinander ab, daß dieser Unterschied praktisch einem Gleichstand nahekommt.

Es bleibt daher nur das Ergebnis aus der Zusammenstellung sämtlicher über dem Kreisdurchschnitt liegenden Orte zu berücksichtigen. Von diesen sechs Dörfern haben die vier im Bielengebiet gelegenen einen Mittelwert von 19,3% a, die des Neißegebietes 13,5%. Dieser durch auffallend starke Anhäufung im Bieletal gekennzeichneten Verteilung von a steht eine gleichmäßigere Verbreitung von o gegenüber, bei der aber auch ein Überwiegen im Bieletal ersichtlich ist. Es folgt daraus allgemein eine stärkere Verteilung der Hochwuchsrassen im Neiße-, der Breitwuchsrassen im Bielengebiet.

Bei den Mediterranen ist aus der Tabelle eine vermutlich stärkere Verbreitung im Neißegebiet zu entnehmen. Doch hat diese Feststellung bei der geringen Individuenzahl, die Anteil am mediterranen Typus hat, keine entscheidende Beweiskraft. Eindeutig ist dagegen eine Häufung von Fälischen in den großen Bauerndörfern der Neißeebene. Sie dürften einen Einfluß auf den Gesichtsindex ausüben, der in den Neißedörfern trotz des höheren Anteils der Hochwuchsrassen niedriger liegt als in den Dörfern des Bielengebietes.

Hand in Hand mit steigendem oder fallendem Rasseneinschlag lassen sich über den Kreis eine Reihe von Merkmalen mit gleichgerichteter Auf- oder Abwärtsbewegung verfolgen, wie dies ja bei dem Entstehungsmodus der Diagnosen aus der kritischen Bewertung von Einzelmerkmalen verständlich ist. Mit der Verteilung des nordischen Anteiles in der Bevölkerung steigt oder fällt der Mittelwert der Kopflänge. Merkliche Parallelität besteht ferner zwischen der n-Verteilung und der Verbreitung der Körperhöhe. Der Größe des prozentualen Anteiles an o folgt völlig gleichsinnig in den einzelnen Dörfern der Mittelwert des Nasenindex. Weiterhin ist eine gleichgerichtete Beziehung mit der

Höhe des Prozentsatzes an vorspringenden Jochbogen von Dorf zu Dorf ersichtlich. Der alpine + dinarische Anteil bewegt sich in Übereinstimmung mit dem prozentualen Anteil an dunklen Augen- und Haarfarben. Die Summe aus nordischen, osteuropiden und fälischen Rassenanteilen steigt und fällt auch entsprechend der Schwankung des Prozentsatzes heller Augen- und Haarfarben.

Die Berg- und Talverteilung der Rassen.

Bei der Einteilung in Berg- und Taldörfer wurde nicht so sehr die absolute Höhenlage der Ortschaften über dem Meere berücksichtigt, als vielmehr deren Lagebeziehung zu den beiden Flußtälern des Kreises. Die Bergdörfer sind in den meist engen und waldigen Seitentälern der Flußtäler gelegen, allenfalls beginnt ihr tiefliegender Teil auf dem von ihrem Dorfbach ins Flußtal vorgeschobenen Schuttkegel. Altgersdorf und Bobischau sind am Oberlauf der Biele bzw. Neiße weit aufwärts nahe dem Quellgebiet beider Flüsse gelegen. Bei zum Teil beträchtlicher Länge sind die als Bergdörfer eingruppierten Orte zumeist in 450 bis 650 Meter Höhe gelegen und weisen innerhalb ihrer Gemarkung Höhenunterschiede von 50 bis 200 Meter auf. Die Taldörfer liegen inmitten der Sohle des Neiße- oder Bieletales, ihre Flur hat entweder kaum nennenswertes Gefälle oder befindet sich wie in Schreckendorf und Kieslingswalde in mäßig hügeligem Gelände. Der Übersicht der Berg- und Taldörfer ist ein Vermerk über den Grundsteuerreinertrag/ha angefügt, aus dem eine gleichzeitig mit zunehmendem Bergcharakter der Dörfer einhergehende soziale Verschiebung ersichtlich ist. Die Bergdörfer sind erheblich ungünstiger gestellt als die von fruchtbaren Gegenden der schlesischen Ebene nur wenig in ihrer wirtschaftlichen Lage abweichenden Taldörfer. Das Neißetal ist wieder kapitalkräftiger als das Bieletal.

Neißegebiet: Bergdörfer:			
Bobischau	500	m	8,67 RM.
Langenbrück	720	m	4,31 RM.
Lauterbach	450—600	m	9,15 RM.
Lichtenwalde	440—600	m	6,69 RM.
Neuweistritz	520—600	m	6,82 RM.
Rosenthal	450—600	m	6,77 RM.
Taldörfer:			
Ebersdorf	410	m	18,71 RM.
Kieslingswalde	370—500	m	9,69 RM.
Oberlangenau	380	m	17,70 RM.
Bielengebiet: Bergdörfer:			
Altgersdorf	600	m	4,40 RM.
Konradswalde	430—530	m	9,22 RM.

Schönau b.Landeck	580—650	m	5,42 RM.
Wilhelmsthal	550	m	4,65 RM.
Taldörfer:			
Reyersdorf	390	m	12,19 RM.
Schreckendorf	500	m	9,53 RM.

Der nordische Typus ist mit seinem Durchschnitt von 46,3% weitaus am stärksten in den Bergdörfern des Neißegebietes vertreten, aber auch die Taldörfer haben mit 43,6% noch einen beträchtlichen Satz Nordischer. Die Bergdörfer des Bieletales sind mit 39,1% nur wenig den Taldörfern mit 38,8% überlegen. Bemerkenswerterweise haben unter den Bergdörfern jene mit ausgesprochenem Bergdorfcharakter wieder stärkeren nordischen Einschlag als die talnahen. In Neuweistritz, Lichtenwalde und Langenbrück liegen die Werte des nordischen Anteiles höher als in Rosenthal, Bobischau und Lauterbach; entsprechende Verhältnisse liegen im Bereiche des Bielengebietes vor, wo Schönau und Konradswalde stärkeren nordischen Einschlag als die zum Haupttal in näherer Beziehung befindlichen Ortschaften Altgersdorf und Wilhelmsthal haben.

Die Berg- und Talverbreitung bei d zeigt ähnlich wie die von o in den Taldörfern des Neißegebietes mit 19,5% und den Bergdörfern des Bielegebietes mit 19,4% d ihr Schwergewicht. Geringer ist der dinarische Einschlag im Durchschnitt in den Bergdörfern des Neißetales mit 17,4% d und am geringsten in den Bieletaldörfern, wo er 16,7% beträgt. Besonders gering ist er in den zum Erlitztal gehörenden oder aber ihm benachbarten Dörfern wie Langenbrück, Lichtenwalde, Rosenthal. Möglicherweise liegt eine Ähnlichkeit zwischen der Bevölkerung dieser Ortschaften und der des Erlitztales sowie des Adlergebirges vor. Verwandtschaftliche Beziehungen der Dörfer mit dieser Gegend bestehen in starkem Maße.

Ganz andere Verhältnisse ergibt eine Übersicht über die Verbreitung der Alpinen. Die Bewohner des mittleren Bieletales sind mit Reyersdorf als Zentrum besonders stark alpin beeinflußt. Eine Reihe Bielengebiet-Taldörfer, Bielengebiet - Bergdörfer, Neißegebiet-Taldörfer und Neißegebiet-Bergdörfer ergibt mit den fallenden Mittelwerten für a 22,2%, 13,1%, 11,3%, 9,8% ein mit zunehmender Entfernung vom Zentrum Reyersdorf einhergehendes Absinken der Alpinen.

Diese Unterschiede der Verteilung stehen sicherlich in Beziehung zur Besiedlungsgeschichte. Offenbar brachten die im Verlaufe der Besiedlung das Neißetal in Besitz nehmenden Kolonisten einen stärkeren nordischen Einschlag mit als die, welche im Bieletal ansässig wurden, und bei der späteren Einbeziehung der hochgelegenen Seitentäler in das Wohn- und Wirtschafts-

gebiet haben gerade Siedler mit stärkerem nordischen Anteil die hier besonders schwierige Arbeit der Neulandgewinnung auf sich genommen.

Das Bieletal hat seine eigene Besiedlungsgeschichte. Mit der Einwanderung von Thüringern und Siedlern aus der Mark Meißen ist vermutlich der alpine Einschlag in das Tal gekommen. Die von Reyersdorf über den ganzen Kreis hin abfallende Verteilung von a, die sich offenbar in noch weiterer und auf einen Ausgleich im ganzen Gebiet zielender Bewegung befindet, läßt zugleich eine alte, in der Grafschaft geübte Gewohnheit erkennen, nach der sich die Heiratskreise nur wenig über den engen Raum einiger Dörfer hin ausweiten. Die Hauptverbreitungszone der Osteuropiden, die sich über den Norden des Neißetales zumeist rechts der Neiße flußaufwärts erstreckt, läßt trotz einer offenbar im Zuge der Besiedlungsbewegung entstandenen geringen östlichen Verlagerung ihres südlichen Abschnittes noch die Beziehung zum älteren slawischen Siedlungsgebiet erkennen, das an die einleitend genannten slawisch begründeten Orte gebunden war. Über die Lagerung des dinarischen Elementes ergibt der Besiedlungsvorgang keinen Aufschluß.

Die Merkmale im Rassenbild bei Berg- und Taldörfern.

Im Verlauf der Untersuchung entstand der Eindruck, daß die einzelnen Rassenelemente in den Bergdörfern mit zum Teil wesentlich anderem „Gesicht" zur Beobachtung kamen als in den Ortschaften der Täler. Es schien in der Gruppe der Bergdörfer der gleiche Rassenanteil innerhalb der für ihn kennzeichnenden morphologischen Merkmalsreihe einige Formen verstärkt mit Beschlag zu belegen, die in den Taldörfern zugunsten anderer Merkmale an Bedeutung zurücktraten. So fiel zunächst auf, daß bei den im Erscheinungsbild vorwiegend Nordischen in den Bergen weniger oft die Körperhöhe unter den diesen Eindruck stützenden Merkmalen vertreten war als bei den Nordischen der Taldörfer.

Um diesen Eindruck näher zu fassen, wurde an Hand der Nachdiagnosen für Berg- und Taldörfer gesondert entnommen, wie oft ein Merkmal eindeutig einem bestimmten Rassenelement zugeordnet werden konnte. Die errechneten Zahlen wurden in Prozente aller für diesen Rassenanteil sprechenden Merkmale gefaßt. Eine weitere Untersuchung der Merkmalsbesetzung durch die Rassentypen in Berg- und Taldörfern wurde an Hand derjenigen Individuen vorgenommen, die als vollständig oder überwiegend einem einzigen Rassentypus zugehörig bestimmt worden waren.

Eine Tendenz zur gleichsinnigen Verschiebung der Merkmalsprägung bei allen Hauptrassen lassen vor allem Kopf-, Ge-

sichts- und Nasenindex erkennen, und zwar in Richtung größerer Breite bei den Talbewohnern: Der Kopfindex ist bei n, o und a im Tal, bei d dagegen im Gebirge größer. Gesicht und Nase sind bei allen vier Hauptrassen im Tal breiter als in den Bergen. Bei Haar- und Augenfarbe lassen sich keine gesicherten Unterschiede feststellen. Die Körperhöhe ist beim Taltypus eher etwas höher (n und o) als beim Bergtypus, doch sind die Unterschiede nicht sehr deutlich. Dagegen läßt sich recht klar die Tendenz zur häufigeren Ausprägung progressiver Formmerkmale im Tal erkennen. Das für n und d kennzeichnende Nasenprofil tritt im Tal bei beiden Rassen häufiger auf als in den Bergen; ferner zeigen n und d im Tal häufiger die für sie charakteristischen progressiven Kinnformen, o seltener das primitive fliehende Kinn.

Es ist allerdings die Frage, ob es sich hier wirklich um landschaftliche Typenprägungen handelt, oder ob nicht vielmehr die Verschiedenheiten zwischen Berg und Tal auf den sozialen Unterschieden beruhen. Die Talbewohner sind nämlich zumeist Bauern, die Bewohner der Bergdörfer aber Waldarbeiter, Holzschläger, Heimarbeiter und Kleinbauern. Die Talbevölkerung weist also im Durchschnitt eine gehobenere soziale Lage auf. Die gefundenen Unterschiede entsprechen aber zum großen Teil den (nicht rassentypisch bedingten) morphologisch-phaenotypischen Unterschieden zwischen den sozialen Schichten, die in Oberschlesien festgestellt wurden. Auch hier zeigten die sozial höheren Schichten größere Körperhöhe und stärkere Breitenentwicklung. Um die beiden erscheinungsbildlichen Einflüsse trennen zu können, müßte man Individuen gleichen Standes und Wohlstandes aus Berg und Tal vergleichen. Dazu reicht aber das gesammelte Material nicht aus. Immerhin sind mit den gefundenen phänotypischen Unterschieden zwei verschiedene „Lokalprägungen“ in der Bevölkerung des Kreises festgestellt worden.

IV. Seelische Eigenschaften

Außer der Erfassung des körperlichen Erscheinungsbildes soll trotz des bedauerlichen Mangels an durchführbaren und genügend exakten Methoden das geistige Gesicht der untersuchten Bevölkerung nicht außer acht gelassen werden. Für seine Beobachtung bot der Gang der Arbeiten mancherlei Anlaß. Denn die Bewegung des Untersuchers von Dorf zu Dorf vollzog sich mit dem Fahrrad. Diese Art des Reisens hatte außer der Erschließung manches den Fremden noch unbekannten schönen Platzes den Vorteil, den Beobachter in enge Verbindung mit den Leuten zu bringen, wie man sie auf den Wegen oder bei ihrer Beschäftigung

gerade traf. So gewannen im Gespräch mit den Bauern und Waldarbeitern das Land und sein historischer Boden unmittelbares Leben, und dem Beobachter enthüllten sich aus Stimmung und Verhalten auch manche seelischen Eigenschaften dieser Menschen. Die folgende Schilderung, Bruchstücke von Eindrücken, ist aber naturgemäß durch die Person des Beobachters gefärbt, es fehlt ihr der überpersönliche sichere Maßstab, den die Gruppenpsychologie noch sucht.

Das Ländchen bestimmt den Lebensrhythmus seiner Bewohner. Was sich in der bunten Enge des Lebensraumes seiner Täler abspielt, ersetzt diesen Leuten die große Welt. Allem Fremden begegnet man mit Mißtrauen. Es ist das Mißtrauen von Menschen, deren Dasein sich in Lebensformen abspielt, welche sie täglich die Verbundenheit mit dem Heimatboden fühlen lassen. Instinktiv wittern sie im Neuen zunächst eine Störung der mühsam gewahrten Harmonie ihres Lebens, aus der sie Kraft ziehen und die sie notwendig brauchen, um nicht einer inneren Unruhe ihres Wesens und einem Hang zum Grübeln zu verfallen. Darum sind sie im Grunde so schwer zu überzeugen und für Neues zu gewinnen. Dabei sind sie an sich durchaus vielseitig interessiert und auch begeisterungsfähig.

Bereitwillig stellten sich die Männer des Kreises der Untersuchung zur Verfügung, als sie deren Sinn erkannt hatten, und ließen sich ohne Zögern photographieren. Nur vereinzelt wurden Befürchtungen laut, ob diese Untersuchung etwas kosten würde. Die Habelschwerdter sind aber nicht berechnend und materiell eingestellt. Die Sommergäste finden reinliche Stuben mit viel altem Hausrat. Sie fühlen sich mehr der Gastfreundschaft als einem Pensionsvertrag verpflichtet, und wenn sie das Tal verlassen, folgt ihnen kein liebäugelnder Blick in die Fremde; denn die Treue dieser Menschen gehört ihrer Heimat. Seit Generationen leben die Familien auf der gleichen Scholle. Auch wer einen freien Beruf erwählt hat, übt ihn am liebsten in der Heimat aus. Ein künstlerischer Sinn offenbart sich z. B. in der Arbeit der Glasschleifer. Aber auch mancher Bauer ist heimlicher Holzschnitzer oder Maler. Man liebt die Musik und sucht frohe Geselligkeit. Ein urwüchsiger Humor kommt dann zum Durchbruch. Eine Kirmes (Kirchweihfest) läßt den Fremden voll Verwunderung erleben, wie diese sonst so genügsamen Menschen einmal zu feiern verstehen. Es rollt dann ein heißeres Blut durch die Adern dieser Leute, die nur einem alltäglichen Beschauer schwerfällig erscheinen mögen. So schreibt Hermann Stehr, dessen Geburtsstadt übrigens Habelschwerdt ist, von ihnen einmal treffend: „Auf diese Weise lebt der Grafschafter, ein typischer Kleinbürger, ein „Natzla", wie der volksgängige Ausdruck lautet, genügsam und unersättlich zugleich, herzlich und skeptisch, gläu-

big und voller Zweifel, liebevoll und hinterhältig, bescheiden und gierig, gesellig bis zur Verwischung seiner selbst und eigentlich in verwunschener Einsamkeit, fern von allen und allem, nur mit sich selber, seinem transzendenten Wesen verkehrend, an das er mit seiner doppelt und dreifachen Existenz gebunden ist".

V. Zusammenfassung

Die rassenkundliche Untersuchung der männlichen Bevölkerung des Kreises Habelschwerdt ergibt an Hand der Erfassung von 1315 Individuen aus 19 Dörfern = 5,12% der gesamten männlichen Bevölkerung des Kreises eine ziemlich niedrige Kopflänge und mittlere Kopfbreite bei stark ausgeprägter Kurzköpfigkeit. Es findet sich eine ausgesprochene Schmalgesichtigkeit und Schmalnasigkeit. Die Männer des Kreises sind im Durchschnitt mittelgroß an der Grenze zu übermittelgroß. Helle Augen sind zahlreich, helle Haare selten. Der Nasenrücken verläuft am häufigsten konvex, nur halb so oft gerade, noch seltener konkav.

Die Merkmale zeigen im Einzelnen Gemeinsamkeiten mit den verschiedensten Vergleichsgruppen, insbesondere mit süddeutschen Bevölkerungsgruppen, aber auch mit einigen norddeutschen Gruppen. Außer der engen Beziehung zur Bevölkerung des mittel- wie oberschlesischen Raumes besteht aber vor allem Verwandtschaft mit Nordmähren, dort insbesondere mit den Bewohnern des nur wenige Wegstunden vom Habelschwerdter Gebiet entfernten Ortes Neudorf, der auch eine ähnliche soziale Gliederung wie die meisten Ortschaften des Kreises Habelschwerdt zeigt.

Die nachgeprüften Rassendiagnosen ergaben deutliche Verschiedenheiten der rassentypologischen Zusammensetzung zwischen Neiße- und Bielegebiet. Das Neißegebiet ist überdurchschnittlich stark nordisch, das Bielegebiet stärker alpin und etwas stärker osteuropid. Die Dinarier sind in den eigentlichen Bergdörfern nicht häufiger als in den Taldörfern. Im Kreismittel stehen die Nordischen an erster Stelle, Osteuropide und Dinarier sind zu etwa gleichen Anteilen vertreten, Alpine geringer.

Es wurde ferner die Merkmalsprägung der Rassen in Berg und Tal untersucht und eine Tendenz zu großer Körperhöhe, stärkerer Breitenentwicklung und progressiver Formbildung beim Taltypus festgestellt. Die Unterschiede zwischen Berg und Tal entsprechen auch den sozialen Unterschieden und können vielleicht durch diese mit erklärt werden.

Schrifttum

Aubin, H.: Geschichte Schlesiens. 495 S., Breslau 1938.

Beck, E.: Schreckendorf, die erste urkundlich bezeugte deutsche Ansiedlung in der Grafschaft Glatz. Bl. Gesch. Heimatkunde Grafschaft Glatz, 133—137, 145—152, 1906—1910.

v. Eickstedt, E., Frhr.: Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit. 936 S., Stuttgart 1934.

— Die Forschung am Menschen. Stuttgart 1937 ff.

— Die Rassenuntersuchung Schlesiens. Eine Einführung in ihre Aufgaben und Methoden. Rasse, Volk und Erbgut in Schlesien, H. 1, 63 S. Breslau 1940.

Futter, P.: Der Ursprung des Namens Habelschwerdt und ein unbenannter Gebirgszug in der Grafschaft Glatz. Die Grafschaft Glatz XXIII, 54—55, 1928.

Jungandreas, W.: Beiträge zur Erforschung der Besiedlung Schlesiens und zur Entwicklungsgeschichte der schlesischen Mundart. Wort und Brauch H. 17, 398 S., Breslau 1928.

Geisler, W.: Wirtschafts- und verkehrsgeographischer Atlas von Schlesien. 29 S., 50 Bl. Karten, Breslau 1932.

Geschwendt, F.: Über die Höhenlage vorgeschichtlicher Funde, dargestellt am Beispiel der Grafschaft Glatz. Festschr. M. Friedrichsen, 259—264, Breslau 1934.

Goebel, F.: Heimatkunde der Grafschaft Glatz. Glogau o. J.

Graebisch, F.: Die Mundart der Grafschaft Glatz und ihrer böhmischen Nachbargebiete. Glatzer Heimatschr. I, Mittelwalde 1920.

Knöbl, A.: Anthropologische Untersuchungen in den Sudetenländern. 2 Bde., Prag 1931—1934.

Maetschke, E.: Geschichte des Glatzer Landes vom Beginn der deutschen Besiedlung bis zu den Hussitenkriegen. Phil. Diss. Breslau, Habelschwerdt 1888.

— Wie ist die Grafschaft Glatz besiedelt worden? Schles. Volkszeitung Nr. 253, Breslau 1910.

N. N.: Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. VI. Provinz Niederschlesien. Berlin 1933.

Olbricht, K.: Schlesien, Grundriß einer Landeskunde, 194 S., Breslau 1933.

Partsch, J.: Schlesien. Eine Landeskunde für das deutsche Volk. 2 Bde. Breslau 1896/1911.

Petersen, E.: Schlesien von der Eiszeit bis zum Mittelalter. 253 S., Berlin-Leipzig 1935.

Schultz, B. K.: Rassenkunde deutscher Gaue. Bauern im südlichen Allgäu, Lechtal und Bregenzer Wald. 136 S., München 1935.

Schwidetzky, I.: Soziale Siebung in Oberschlesien. Z. Rassenk. VIII, 167—192, 1938.

— Die Nachprüfung der Rassendiagnosen. Rasse, Volk und Erbgut in Schlesien, H. 1, 1940.

Stehr, H.: Die Grafschaft und der Grafschafter. In: Deutsche Stadt — Deutsches Land. III. Niederschlesien. Berlin-Charlottenburg 1923.

Volkmer, F.: Geschichte der Stadt Habelschwerdt bis zum 30jährigen Kriege. Glatzer Vierteljahrsschrift X, 1—50, 1890/91.

— Grundzüge einer Geschichte der Stadt Habelschwerdt vom 30jährigen Kriege bis zum Beginn des 1. Schlesischen Krieges. Glatzer Vierteljahrsschrift X, 97—131, 1890/91.

Tab. 10 *Maße und Rassendiagnose der Abgebildeten*

Ort	Nr. d. Meß-str.	Körperhöhe	Kopflänge	Kopfindex	Gesichtshöhe	Gesichtsindex	Nasenindex	Augenfarbe	Haarfarbe	Rassendiagnose	
1. Wilhelmsthal	33	180,1	188	85,1	123	85,4	73,6	1b	R	n (o)	5:1
2. Oberlangenau	25	168,5	182	89,0	128	89,5	58,3	4b	Q	n (x)°	5:1
3. Kunzendorf (Biele)	32	170,5	188	83,5	130	95,6	61,5	1b	M	n (o)	5:1
4. Oberlangenau	14	157,0	181	85,6	118	88,1	55,4	12	W	m (na)	4:1:1
5. Altgersdorf	45	170,7	184	88,1	117	79,6	76,5	2a	Q	o	6
6. Lichtenwalde	62	168,6	179	83,2	122	93,9	58,2	8	V	dm	4:2
7. Altwaltersdorf	44	160,1	176	86,9	112	81,2	69,2	11	U	$\bar{a}$ (n)	5:1
8. Schreckendorf	14	167,6	189	90,0	119	82,6	60,3	1b	F-L	f	6
9. Schönau b. Landeck	20	160,2	181	85,1	121	93,8	58,9	2a	R	n (dx°)	4:1:1
10. Oberlangenau	29	165,5	192	79,7	126	92,0	63,2	6	U	nod	2:2:2

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Hubert Kliegel, am 4. Oktober 1912 in Kolberg als Sohn des Kaufmanns Richard Kliegel und seiner Ehefrau Franziska, geb. Heidrich. Ich bin katholischer Konfession.

Meinen Schulunterricht genoß ich in Schneidemühl. Nach fünfjährigem Volksschulbesuch trat ich in das Staatliche Gymnasium ein, das ich Ostern 1931 nach bestandener Reifeprüfung verließ.

Ich studierte in Breslau. Am 26. April 1933 bestand ich die ärztliche Vorprüfung und am 17. Dezember 1936 die ärztliche Staatsprüfung in Breslau. Das praktische Jahr habe ich an der Inneren Abteilung des Wenzel-Hancke-Krankenhauses in Breslau und an der Chirurgisch-gynäkologischen Abteilung des Stadtkrankenhauses Schneidemühl abgeleistet. Meine Approbation erhielt ich mit Wirkung vom 28. Dezember 1937.

Nach dreimonatiger Volontärzeit an der Universitäts-Hautklinik Breslau bin ich seit April 1938 an gleicher Klinik als Assistenzarzt tätig. Im Winter 1938 leistete ich eine dreimonatige militärische Übung ab.